



# Festschrift

zum

## Doppeljubiläum

### 140 Jahre VVB

Gründung  
7. Februar 1870  
Rheinischer Hof

### 100 Jahre Museum

Gründung  
18. August 1909  
Mosburg



VERSCHÖNERUNGS- UND VERKEHRSVEREIN BIEBRICH AM RHEIN E.V.  
SEIT 1870  
mit Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte seit 1909



# Festschrift

zum

## Doppeljubiläum

### **140 Jahre VVB**

Gründung  
7. Februar 1870  
Rheinischer Hof

### **100 Jahre Museum**

Gründung  
18. August 1909  
Mosburg

VERSCHÖNERUNGS- UND VERKEHRSVEREIN BIEBRICH AM RHEIN E.V.  
SEIT 1870  
mit Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte seit 1909

## VORWORT

### **Doppel-Jubiläum 140 Jahre VVB – Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. seit 1870 mit 100 Jahre Museum Biebrich im VVB seit 1909**

Jubiläen sind ein würdiger Anlass zur Rückbesinnung der Vereinsgeschichte und zum Feiern, sowie die Entwicklung und das Wirken darzustellen.

Der VVB kann auf sein 140-jähriges erfolgreiches Bestehen mit dem 100-jährigen Museum zurückblicken.

Man müsste sagen, 140 Jahre jung, denn wir waren, sind und bleiben um das Ansehen seit Generationen für Biebrich besorgt. Wir tragen mit der Unterhaltung unseres Museum für Heimat- und Industriegeschichte in Sachen Kultur, mit dem Bau, der Gestaltung und Unterhaltung von Denkmälern, erheblich zum Image und Wohle sowie zur Förderung des Fremdenverkehrs in unserem Stadtteil bei.

Unsere Vereinsgeschichte ab 1870 reicht zurück in Lebensverhältnisse einer damals 6000 Einwohner zählenden Stadtgemeinde, die Wirren der Kriege überstand und einen gewaltigen Wandel erlebte. Es war die Zeit der Doppelgemeinde Biebrich-Mosbach, geprägt durch den Standort der Nassauischen Residenz, begünstigt durch neue Verkehrswege und Schifffahrt im Rheindreieck mit dem neuen Industriestandort Biebrich.

Die ansässigen Menschen erlangten neue Lebensgrundlagen und Perspektiven durch die entstandene Industrierealisation.

Es waren die Familien und Firmen Beck-Rheinhütte, Albert, Kalle, Dyckerhoff, Dyckerhoff & Widmann, Heckel und Henckell u.a., die in jungen Jahren Pionierarbeit leisteten, Arbeitsplätze schafften und den Stadtteil prägten.

Heute im 21. Jh. leben wir in einem modernen Stadtteil Biebrich in demokratisch, sozial, wirtschaftlich und politisch geordneten Verhältnissen, eingebettet in einer sauberen Industrie – Handwerks-, Handels- und Dienstleistungsgesellschaft mit Einkaufs- und Geschäftszentren, haben Wohnverhältnisse, wovon unsere Vorfahren nur träumen konnten.

Es waren Persönlichkeiten, die am 7. Februar 1870 im Rheinischen Hof in Biebrich den Verschönerungs- und Verkehrsverein gründeten, u.a. Eugen Albert, Dr. Gustav Dyckerhoff, Dr. Josef Cratz, Bürgermeister Jean Gross, Bürgermeister Heppenheimer, Dr. Wilhelm Kalle, Hofkammerrat Keck mit folgendem Anspruch:



Der Verein verfolgt Zwecke und Ziele einer Bürgerinitiative, ein Begriff, den es damals nicht gab. Es waren einflussreiche und engagierte Männer, die es gewohnt waren, Probleme zu erkennen, anzupacken und umzusetzen.

Es war der Ausdruck echten Bürgersinns „Nicht reden sondern handeln“. Dieser Gedanke gilt bis heute, wird von uns gelebt und weitergeführt, siehe unsere Projekte im 21. Jh..

Ein Verein, der diese Grundsätze verfolgt, darf auch in der heutigen Zeit damit rechnen, aus allen Schichten der Gesellschaft Mitglieder zu finden.

Am 23. Juli 1925 erhielt der Verein den 2. Namen „Verkehrsverein“ mit dem Ziel, den Fremdenverkehr zu entwickeln.

Die Vorsitzenden:

Prof. Max Heyne haben 1920 nach 50 Jahre, Josef Hannappel 1970 beim 100-jährigen, Friedrich Birkel 1995 beim 125-jährigen und Klaus E. Zengerle 2010 beim 140-jährigen auf das Geschaffene und die Geschichte in den Festschriften hingewiesen.

Der Verein wurde für die besondere Leistung und Verdienste am 7. Februar 1970 mit der goldenen Plakette vom Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden Herrn Oberbürgermeister Rudi Schmitt, ausgezeichnet.

Unsere Aufgaben und Ziele waren, sind und bleiben,

- die Attraktivität des Stadtteils zu fördern und weiterzuentwickeln, die Kultur zu pflegen und zu erhalten, den Wohn- und Freizeitwert zu steigern.
- Pflege und Erhaltung von Denkmälern, sowie der Kultur-Heimatgeschichte.
- Erhaltung, Ausbau und Förderung des Museums Biebrich mit seinen vielschichtigen Aufgaben.

Folgende Projekte unter dem Leitfaden „Schöneres und attraktives Biebrich“ wurden realisiert:

- die Sanierung der Galatea Muschel 1981,
- Bau des Marienbrunnen 1985,
- Bau der Fontäne im Schlosspark 1995,
- Restaurierung und Umsetzung der Renaissance-Vase 1998 vom Herzogsplatz in die Robert-Krekel-Anlage,
- Aufstellung der Lava-Blumenkübel am Rheinufer 2000,
- Gestaltung und Bau des Sandstein-Reliefs am Rhein 2001,
- Initiative und Planung des Projekts Verbreitung der Rheinuferpromenade 2002 (das größte Projekt in der Vereinsgeschichte),
- Rheinufer-Um- und Neugestaltung, mit 36 neuen Bänken ab 2002 - 2006,
- Museums-Erweiterung und Aufbau der Industrie-Geschichte 2004,
- Planung, Bau und Finanzierung eines Wasserspiels am Rheinufer 2005 mit der Vorplatz-Gestaltung,
- Herausgabe des Jubiläumskalenders 2009 „Biebrich einst und jetzt“,

- Initiative Sanierung der Galatea-Figur, Muschel und Brunnenanlage 2008/09 u.v.m.

Wir danken allen unseren Mitgliedern, Spendern und Gönnern, der Landeshauptstadt Wiesbaden und dem Ortsbeirat Biebrich, die unsere Aktivitäten unterstützten.

Gestatten Sie einen kleinen Rückblick in die Museums-Geschichte seit 1909:

Am 18. August 1909 fand die Einweihungsfeier im Rittersaal der Mosburg statt.

Anlässlich der 1100 Jahrfeier wurde 1974 im Biebricher Schloss eine Heimatausstellung gezeigt. Das war die Geburtsstunde für das Heimatmuseum nach dem 2. Weltkrieg.

Dr. Rolf Faber und Georg Sack waren die Initiatoren und haben sich unter Mithilfe vieler verdient gemacht.

Ab 1978 wurde das Heimatmuseum Biebrich von Georg Sack mit seinem Team aufgebaut und bis heute vorbildlich geleitet.

Im Jahre 2004 hat der Vorstand das Museum umgebaut und um die Industriegeschichte dank großer industrieller Unterstützung erweitert. Folgerichtig wurde das Museum **umbenannt in „Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte“**.

Mit unseren Museums-, Schloss- und Stadtteil-Führungen und Vorträgen bringen wir jährlich weit über 2.000 Besuchern die Geschichte und unseren Stadtteil näher.

Wir danken allen, die sich im VVB engagiert haben, für das Vertrauen und die Unterstützung, den Mitgliedern und Mitarbeitern, der Landeshauptstadt Wiesbaden, dem Ortsbeirat und besonders den Spendern und Gönnern.

Mit großem Optimismus und Zuversicht, mit Hilfe und Unterstützung aller werden wir unsere zukünftigen Aufgaben zum Wohle aller Bürger im Stadtteil Biebrich angehen, durchführen und gestalten.

**Ich möchte schließen mit dem Leitspruch: „Geschichte und Entwicklungen, die die Zeiten überdauern, prägen die Zukunft. Nur wer sich mit der Geschichte befasst und daraus lernt, kann die Gegenwart verstehen und in der Zukunft bestehen.“**

Klaus E. Zengerle  
1. Vorsitzender

## GRUSSWORT

### **Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger.** (Perikles, um 500 - 429 v.Chr., athenischer Politiker)

Das Biebricher Rheinufer ist ohne Frage eine der Visitenkarten Wiesbadens. Es präsentiert sich freundlich, repräsentativ und attraktiv und ist zu jeder Jahreszeit ein Blickfang.

Das das „Rhein-Tor zur hessischen Landeshauptstadt“ die Menschen einlädt zu verweilen, zu flanieren und das beeindruckende Panorama des Biebricher Schlosses zu genießen, ist zu einem ganz großen Teil Verdienst des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsvereins und seiner eifrigen Mitglieder. Der Vorstand unter der Führung des ideenreichen Vorsitzenden Klaus E. Zengerle findet immer wieder neue Projekte, um den Stadtteil Biebrich aufzuwerten.

Da wurde die Rheinufer-Promenade verbreitert, die Fontäne und das Wasserspiel gebaut, wurden Bänke aufgestellt und Brunnen repariert, Pflanzen gepflegt und Patenschaften für Blumenbeete vermittelt...

Es ist unmöglich im Rahmen dieses Grußwortes alle Aktivitäten des Verschönerungs- und Verkehrsvereins aufzuzählen, der sein 140-jähriges Bestehen feiern kann.

Eine ganz besondere Leistung ist die rein ehrenamtliche Unterhaltung, Leitung und Pflege des „Museums für Heimat- und Industriegeschichte“, das über einen sehr umfangreichen Bestand an sehenswerten und geschichtlich interessanten Exponaten verfügt. 1909 eröffnet, bietet es die Möglichkeit zu sehen und zu erleben, wie die Menschen in früheren Jahren in Biebrich gelebt und gearbeitet haben.

Mein herzlicher Dank gilt allen Vereinsmitgliedern und auch allen Spendern, die mit ihrer engagierten Mitarbeit und Unterstützung dazu beitragen, Biebrich als attraktiven und lebenswerten Stadtteil zu bewahren und auszubauen. Und für die Zukunft wünsche ich dem Verschönerungs- und Verkehrsverein, dass es ihm weiterhin so wie bisher gelingt, Menschen für seine Arbeit zu begeistern.



Dr. Helmut Müller  
Oberbürgermeister

## GRUSSWORT

### **Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Zengerle,**

zu Ihrem Doppeljubiläum – 140 Jahre Verschönerungs- und Verkehrsverein und 100 Jahre Museum Biebrich – darf ich Ihnen auf diesem Wege alle guten Wünsche übermitteln. Seit 140 Jahren ist Ihr Verein für Biebrich engagiert und hat in weiten Teilen auch das Gesicht seiner Stadt geprägt. Das Rheinufer sähe ohne die Unterstützung des Vereins anders aus, er hat maßgeblich die Sanierung des Galatea-Brunnens vorangetrieben, ohne ihn gäbe es keine Fontäne im Schlosspark, ohne ihn kein Museum. Es ist maßgeblich auch Ihr Verdienst, dass Biebrich auch nach über 80 Jahren der Eingemeindung nach Wiesbaden noch eine starke eigene Identität betont und besitzt.

Als sich Ihr Verein im Februar 1870 gründete, war Biebrich dabei, eine der größten Veränderungen in seiner Geschichte zu erleben. Aus dem beschaulichen Residenzstädtchen, vom Hof gleichermaßen geprägt wie von der Landwirtschaft betreibenden geringen Einwohnerschaft, entwickelte sich durch die Ansiedlung zahlreicher Fabriken und Firmen eine Arbeiterstadt, nun geprägt durch die Wirtschaftskraft bedeutender Industrie. Der Hof und seine Gesellschaft waren nach der Einverleibung Nassaus

in den preußischen Staat im Jahr 1866 verschwunden und hatten ihre Prägekraft verloren. Industriellenfamilien waren die neuen bürgerlichen Kulturträger, daneben wurde das Leben in Biebrich immer stärker von der Jahr für Jahr anwachsenden Arbeiterschaft in den größer und größer werdenden Fabriken bestimmt. Schon allein die Bevölkerungszahlen belegen dies: War Biebrich um 1866 ein beschauliches Städtchen mit knapp 6.000 Einwohnern, so wuchs es bis zur Jahrhundertwende rasch an. Die Volkszählung im Jahr 1905 ergab eine Bevölkerungszahl von nahezu 19.000 Einwohnern.

Leicht hätte es geschehen können, dass der Stadt durch diese rasanten Veränderungen ihre Identität verloren gegangen wäre. Dass dies auch heute noch, 140 Jahre nach der Gründung Ihres Vereins nicht geschehen ist, kann Ihnen als Verdienst nicht hoch genug angerechnet werden.

Es war schließlich nur folgerichtig und konsequent in der Geschichte des Vereins, dass er, der sich gegründet hatte, um „seiner“ Stadt Biebrich die Identität zu bewahren, sich auch mit der Museumsarbeit beschäftigte. Ein Museum ist im



Idealfall ja der Ort, an dem man erfährt, wie sich eine Gemeinschaft – von ihren frühesten Anfängen bis zur Gegenwart – entwickelt hat, welche Mächte auf sie einwirkten oder welche Wirkungen sie entfalten konnte.

In den ersten Jahrzehnten des Museums lag ein Schwerpunkt der Präsentation auf Biebrich als Residenzstadt. Heute, und das macht schon der Name „Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte“ deutlich, liegt ein zweiter Schwerpunkt auf der Präsentation Biebrichs als Standort bedeutender Betriebe und Industrien.

Diese Öffnung auch hin zur Industriekultur geschah just zu einer Zeit, als erneute große Veränderungen in Biebrich einsetzten. Am Ende des 20. Jahrhunderts und nun im 21. Jahrhundert wandelt sich erneut das Gesicht Biebrichs. Arbeit erfährt heute eine andere Definition als vor 140 Jahren. Die Unternehmen, die sich augenblicklich in Industrieparks ansiedeln, haben ein anderes Gesicht als die großen Fabriken der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieser erneute Wandel ist noch nicht abgeschlossen, wir können heute noch nicht sagen, wohin der Prozess der Globalisierung uns führen wird. Wir können uns aber schon jetzt darüber freuen, dass der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich, heute wie vor 140 Jahren, so lebendig und eifrig wie am ersten Tag, diese Wandlungsprozesse getreu seinem Motto „Nicht reden, sondern handeln“ aktiv begleitet.

Mit allen guten Wünschen für Ihre weitere Vereinstätigkeit

Rita Thies  
Dezernentin für Kultur, Umwelt,  
Grünflächen und Hochbau

## GRUSSWORT

### Eine Feier, zwei Jubiläen

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein blickt nun auf 140 Jahre Vereinsbestehen zurück.

Nicht nur ein stolzes Jubiläum sondern vor allem auch 140 Jahre aktive, ehrenamtliche Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit und zur Verschönerung unseres Stadtteiles Biebrich. In all den vielen Jahren haben sich immer wieder Menschen gefunden, die nicht sich selbst in den Vordergrund stellten, sondern ihr Engagement einer Idee, einem Ziel widmeten. Diese Idee, dieses Ziel wurde und wird seit der Gründerzeit in Taten umgesetzt.

Ich möchte und kann auch gar nicht all die positiven Dinge aufzählen, für die sich der VVB verantwortlich zeigt, möchte aber auf den wunderschönen Brunnen im Schlosspark, die Verbreiterung des Rheinufer, das Wasserspiel am Rheinufer, die Beteiligung an der Verschönerung sowie Sanierung des Brunnens in der Robert-Krekel-Anlage und auch die unzähligen kulturellen Veranstaltungen erinnern.

Dem Vorsitzenden Klaus E. Zengerle, wie auch seiner gesamten „Mannschaft“ übermittle ich den Dank des gesamten Ortsbeirates für das „Geleistete“ und das noch zu „Leistende“.

Nicht unerwähnt soll und darf das 100 jährige Jubiläum des Biebricher Heimatmuseums bleiben.

Mit viel Liebe, noch mehr Schweiß und unendlichen Fleiß ist es dem VVB und allen Museumsfreunden immer wieder gelungen, die Schließung dieser wichtigen und wunderschönen Einrichtung zu verhindern und hier einen nicht wegzudenkenden Ort der Heimat- Industrie- und Zeitgeschichte entstehen zu lassen.

Allem voran möchte ich Georg Sack, neben seinen vielen Helferinnen und Helfern besonders erwähnen. Georg Sack war und ist Zeitlebens „der“ Motor unseres Heimatmuseums.

Danke lieber Georg Sack, danke allen, die sich im VVB engagieren und auch besonderen Dank an alle die Sponsoren, die dem VVB seit vielen Jahre die Treue leisten und somit auch zum Gelingen der Vorhaben sowie zur Verschönerung unseres Stadtteiles beitragen.



Ihr  
Wolfgang Gores  
-Ortsvorsteher-



Dr. Rolf Faber

## „Dem Wohle Biebrichs und seiner Bürger verpflichtet“

140 Jahre Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V. 1870 - 2010

100 Jahre Museum für Biebricher Heimat- und Industriegeschichte 1909 - 2009

### I.

#### 1. Gründung des Verschönerungsvereins am 7. Februar 1870

Am 16. Februar 1870 erschien in der „Biebricher Tagespost“ folgender Aufruf an die Bewohner von Biebrich-Mosbach:

„Mit dem ersten Monate dieses Jahres ist hier ein Verschönerungsverein ins Leben getreten und 128 der angesehensten Bewohner unserer Stadt haben sich sofort als Pathen dieses Kindes der Zeit und des Gemeinwohls einzeichnen lassen;

sie theilen die Überzeugung, daß es nur einer kurzen Darlegung des Zweckes des Vereins bedürfen ward, um denselben zu einem gemeinsamen Pflöglinge und Lieblinge der Bewohner zu machen.“

Bereits neun Tage zuvor, am 7. Februar 1870, hatten sich Biebricher Bürger im Hotel „Rheinischer Hof“, einem der vornehmsten Hotels in dem 6000 Einwohner umfassenden Biebrich-Mosbach, zur Konstituierung des Verschönerungsvereins zu-

sammengefunden. Dieses Datum gilt als das Gründungsdatum des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich e.V. Zur Vorbereitung der Gründungsver-sammlung hatte bereits am 25. Januar in der Wuth'schen Halle in der Casernenstrasse (heute Stettiner Straße) eine Zusammenkunft stattgefunden, in der die Vereinsgründung endgültig beschlossen worden war. Dem provisorischen Komitee gehörten an: Sanitätsrat Dr. Joseph Cratz, Fabrikant Gustav Dyckerhoff, Bürgermeister-Adjunkt Jean Gross, Bürgermeister Johann Heppenheimer, Hofglasermeister Louis Lack, Hoflieferant J.K. Lembach, Zimmermeister Wilhelm Schmidt, Hofgärtner Wetz und Hofgärtner Zuckmayer.

16. 2. 1870

## Aufruf

### an die Bewohner von Biebrich-Mosbach.

Mit dem ersten Monate dieses Jahres ist hier ein Verschönerungsverein ins Leben getreten und 128 der angesehensten Bewohner unserer Stadt haben sich sofort als Pathen dieses Kindes der Zeit und des Gemeinwohls einzeichnen lassen; sie theilen die Überzeugung, daß es nur einer kurzen Darlegung der Zwecke des Vereines bedürfen wird, um denselben zu einem gemeinsamen Pflöglinge und Lieblinge der gesammten Wohnerschaft zu machen.

Der Verein will allen Bewohnern ohne jede Ausnahme, den einheimischen wie den Fremden, den armen wie den reichen, unsere Stadt und ihre Umgebung so angenehm und schön gestalten, als es nur die Möglichkeit nur Mittel ermöglichen; er will helfen die Wege eben und beschatten, neue Spaziergänge und Ruheplätze herstellen und schöne Aussichtspunkte zugänglich machen.

Jeder wünscht im Hause, wie außerhalb gesund und angenehm zu leben und deshalb darf ein Verein, der nur solche Zwecke verfolgt, wohl darauf rechnen, in allen Schichten der Bewohner Mitglieder und Freunde zu finden. Mitglied kann Jeder werden; der Beitrag ist auf **einem Gulden** jährlich festgesetzt. Dem Eifer und der Freigebigkeit derjenigen, die mehr leisten wollen, werden wir keine Grenze setzen.

Von Solchen, welche nicht Mitglieder des Vereines zu werden wünschen, doch aber ihr Interesse für denselben betätigen möchten, wird jeder, auch der kleinste Beitrag dankbar angenommen.

Der gegenwärtig aus 23 Mitgliedern bestehende, statutenmäßig jedes Jahr neu zu wählende Vorstand bittet dafür, daß alle Vereinsmittel der geeignetsten Verwendung für Biebrich-Mosbach finden.

Von der Überzeugung ausgehend, daß unser Unternehmen bei williger Herzen und offene Hände finden wird, soll demnächst eine Liste der Einzelnamen in Umlauf gesetzt werden und wir laden alle unsere Mitbürger, Freunde und Freundsinnigen des gemüthlichen Vereines ein, durch Namenunterzeichnung ihren Beitritt zu erklären.

### Der Vorstand des Verschönerungsvereines.

Red., Präsident.	Lanz, Cassirer.	u. Bibra, Schriftführer.
Albert, C.	Dr. Kalle.	Schmidt, W.
Dr. Cratz.	Kompfe.	Steinhauer jun.
Dyckerhoff, Gust.	Lack.	Thurneissen.
Grosch.	Lanz.	Weg.
Helwig.	Dr. Schäfer.	Wolf, W.
von Heemstedt.	Schaub.	Rudmeyer.

Bei den Vorstandswahlen wurde Geheimer Hof-kammerrat Franz Keck zum Präsidenten, Freiherr Wilhelm von Bibra zum Schriftführer und Assessor von Heemskerck zum Kassierer gewählt; er wurde kurze Zeit später durch den Steuererheber Heinrich Laux ersetzt.

Was war der Grund, der damals rund 130 Biebricher Bürger veranlasst hatte, sich spontan diesem neuen Verein anzuschließen? Es ging - dem Namen Verschönerungsverein entsprechend - darum, die Gemeinde Biebrich-Mosbach bei der Verschönerung des Ortsbildes zu unterstützen; man wollte mit dem Verein, „planmäßig für die Verschönerung Biebrich-Mosbachs und seiner Umgebung anregend und ausführend zu wirken“ – wie es in § 1 der Statuten hieß.

Wenn sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein heute für eine schönere Ausgestaltung des Rheinufers einsetzt oder für die Wiederherstellung des Galateabrunnens und für die Verschönerung der Robert-Krekel-Anlage im Biebricher Stadtzentrum initiativ wird, dann hat sich eigentlich seit 140 Jahren nichts an den Zielen unseres Vereins geändert.

## 2. Die Hintergründe

140 Jahre nach der Gründung stellt sich die Frage, welche Gründe waren ausschlaggebend dafür, dass sich damals rund 130 Biebricher Bürger zu einer solchen Initiative zusammenschlossen? Im Rückblick auf 140 Jahre Vereinsgeschichte lassen sich mehrere Gründe erkennen.

### a) Rückbesinnung auf die eigene Geschichte nach 1866

Zunächst einmal sind Ereignisse zu nennen, die sich vier Jahre vor dem Gründungsjahr des Verschönerungsvereins ereigneten. Sie stehen unmittelbar im Zusammenhang mit dem Ende des Herzogtums Nassau. Im Sommer 1866 brach der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck, dem spätere Generationen den Beinamen „der Eiserne Kanzler“ geben sollten, weil er „mit Blut und Eisen“ ein preußisch dominiertes Deutsches Reich schuf, im seit 1815 existierenden Deutschen Bund einen Krieg vom Zaun, um die Habsburger Monarchie aus dem Bund, aus Deutschland, hinaus zu drängen. Dieser Krieg war ein eklatanter Bruch von Verträgen aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts.

Dank des modernen Zündnadelgewehrs, mit dem die preußische Armee ausgerüstet war, war der Krieg nach der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 zugunsten von Preußen entschieden. Preußen schonte die k. und k. Monarchie - auf Kosten der bündnistreuen Staaten in Deutschland, die Österreich unterstützt hatten. Das Königreich Hannover, das Kurfürstentum

**Einladung.**

Die Mitglieder des  
**Verschönerungs-Vereins**  
werden hierdurch zu einer  
**Generalversammlung**  
auf heute, **Freitag den 11. Februar, Abends**  
**8 Uhr, in der**  
**Bierhalle des Herrn Wuth**  
eingeladen.

**Tagesordnung:**  
Die Abänderung des § 4 der Statuten  
die Zusammensetzung des Vorstandes  
betreffend.

Freunde des Vereines haben Zutritt.  
Biebrich, den 11. Februar 1870.

**Der Vorstand**  
**Keck.**

Hessen (-Kassel), das Herzogtum Nassau und die Freie Reichsstadt Frankfurt am Main wurden von Preußen besetzt, schließlich annektiert und dem preußischen Staat einverleibt.

Herzog Adolph von Nassau wurde deponiert, das heißt, er wurde seines Thrones beraubt. Das war eigentlich ein ungeheurer Schritt. Ein Regent von Gottes Gnaden, nämlich der König von Preußen, stieß einen anderen Landesherrn von Gottes Gnaden, nämlich den Herzog von Nassau, von seinem Thron. Die Bürgerinnen und Bürger trauerten eigentlich dem abgesetzten Herzog zunächst nicht nach. Sie wollten sogar nach Preußen, um dort eine - wie sie meinten - bessere wirtschaftliche Zukunft zu haben.

Doch das Königreich Preußen war groß. Es erstreckte sich von Aachen bis nach Königsberg, von Breslau bis nach Kiel. Die Nassauer waren auf einmal nur ein Stamm unter vielen. So begann man sich an die eigene Geschichte zu erinnern und sich der nassauischen Vergangenheit der Heimat zuzuwenden. Dazu kam, dass man sich auch der Schönheiten der eigenen Umgebung wieder bewusst wurde. Sie galt es zu erhalten, sie waren im Rahmen des wachsenden Fremdenverkehrs ein Kapital, aus dem sich für die Zukunft reiche Zinsen ergeben könnten. Man erkannte auf einmal, dass diese Schönheiten herausgestellt und gepflegt werden mussten, um sie auswärtigen Gästen präsentieren zu können. Das erforderte Engagement der Gemeinde. Werbung aber kostete auch

damals schon Geld. Im preußischen Staatsfiskus und im Etat der Gemeinde Biebrich-Mosbach war für diese Aufgaben keine Mittel vorgesehen. In dieser Situation waren die Bürger aufgerufen, Initiativen zu ergreifen. Und sie taten es zum Wohle ihrer Gemeinde, indem sie beispielsweise in Biebrich den Verschönerungsverein gründeten.

### b) In guter Tradition

Warum konnte aber eine solche Initiative verwirklicht werden? Wenn man sich die Mitgliederliste der ersten Vereinsjahre anschaut, die zusammen mit einem Jahresbericht in der Biebricher Tagespost, dem örtlichen Presseorgan, veröffentlicht wurden, dann erkennt man, dass im Verein in erster Linie Fabrikanten und Handwerker, Beamte und Ärzte vertreten waren.

Es handelte sich um Personen, die für ihr eigenes Leben verantwortlich waren und für das ihrer Mitbürger; es waren Bürger! Initiativ zu werden für andere, sich für

**Biebrich - Mosbach**

Spezial-Blatt, welches der Nassauer-Verlag herausgibt, erscheint in Biebrich-Mosbach am 17. Februar 1870. Preis 10 Pfennig.



**Tagespost**

nr. 40. Donnerstag, den 17. Februar. 1870.

**Statuten**  
des  
**Verschönerungs-Vereines**  
zu Biebrich-Mosbach.

§ 1.  
Zweck des Vereines ist, planmäßig für die Verschönerung der Stadt Biebrich-Mosbach und ihrer Umgegend anzufragen und auszuführen zu wirken.

§ 2.  
Mitglied des Vereines ist Jeder, der sich zu einem jährlichen Beiträge von mindestens Einem Gulden, welcher präsumtando auf ein Mal oder in halbjährlichen Raten bezahlt wird, verpflichtet.

§ 3.  
Der Austritt eines Mitglieds muß, wenn nicht dessen Beitrag für das weitere Jahr erhoben werden soll, wenigstens vier Wochen vor dem Schlusse des Jahres schriftlich angezeigt werden.

§ 4.  
Die Geschäfte des Vereines befragt ein aus mindestens 15 Mitgliedern bestehender Vorstand, dem die Verwendung der Einnahmen nach dem in § 1. ausgesprochenen Zwecke ansteht.

§ 5.  
Die Mitglieder des Vereines werden in einer Generalversammlung auf die Dauer eines Jahres ernannt.

§ 6.  
Gewählt sind diejenigen, welche die meisten Stimmen haben. 1. Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

§ 7.  
Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Präsidenten, einen Schriftführer und einen Kassierer und wählt, wenn im Laufe des Verwaltungsjahres einzelne Mitglieder austreten, Nachrücker an deren Stelle.

§ 8.  
In Absence der Präsidenten wählen die anwesenden Mitglieder des Vorstandes aus ihrer Mitte einen Vertretenden für die betreffende Sitzung resp. Generalversammlung.

§ 9.  
Der Vorstand tritt monatlich wenigstens einmal zusammen. Weit-Veranstaltungen beruft der Präsident nach Bedürfnis.

§ 10.  
Der Vorstand beschließt in allen Angelegenheiten des Vereines; insbesondere über die Verwendung der ihm anvertrauten Gelder durch Stimmmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 11.  
Zu einem gültigen Beschlusse ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder erforderlich.

§ 12.  
Der Vorstand wird jährlich in der ersten Hälfte des Monats November bei einer Generalversammlung zusammenzutreten. In derselben wird Bericht erstattet über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Verwaltungsjahre, die Rechnung über die stattgehabte Verwendung zum Zwecke der Erhaltung vorzulegen und die Wahl der Vorstandsmitglieder für das folgende Jahr vorgenommen.

§ 13.  
Jedem Mitgliede des Vereines steht das Recht zu, dem Vereinswort entsprechende Vorschläge zu machen. Dieselben werden schriftlich eingereicht.

§ 14.  
Außerordentliche Generalversammlungen beruft der Vorstand, wenn derselbe solche für erforderlich hält, ist aber dazu verpflichtet, wenn es dahin zielender schriftlicher Antrag gestellt wird, der von wenigstens fünf unabhängig Mitgliedern des Vereines gezeichnet ist.

§ 15.  
Grundbesitzthum, welches der Verein erwirbt, wird Eigentum der Stadtgemeinde; der Verein behält sich aber nichts desto weniger die ausschließliche Verfügung über dessen Verwendung, selbst dessen Veräußerung zu Vereinszwecken vor.

Biebrich einzusetzen, das hat in unserer Stadt in der Tat Tradition. Die Gründung des Verschönerungsvereins steht durchaus im Zusammenhang mit anderen Vereinsgründungen, die bis in die Zeit des Vormärz reichte, also in jene Epoche, die sich von 1815 bis 1848 erstreckte.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog sich in Biebrich-Mosbach ein ungeheurer Wandel: Aus dem verschlafenen Residenzort wurde ein wichtiger Handelsplatz am Rhein. Damals wurden die Grundlagen gelegt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Biebrich zu einem der bedeutendsten Industrieorte im Rhein-Main-Gebiet machte. Woran waren diese Veränderungen festzustellen? Sie kündigten sich auf dem Rhein an. Dampfschiffe hatten in den 20er Jahren den regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr aufgenommen: Biebrich war 1831 zum Rheinhafen geworden. Auch das Eisenbahnzeitalter war in Biebrich angebrochen. Seit 1840 verkehrten regelmäßig Züge zwischen Biebrich-Wiesbaden und Frankfurt am Main. Biebrich war dank dieser günstigen Verkehrsverhältnisse zu einem bedeutenden Handelsplatz und zum wichtigen Vorhafen von Frankfurt am Main geworden.

Das hatte natürlich Auswirkungen im Innern der Gemeinde. Spediteure errichteten Niederlassungen, Kaufleute eröffneten Kontore, Handwerker richteten Werkstätten ein, Menschen, die Arbeit und Brot suchten, zogen nach Biebrich und

Mosbach, um hier ihr Glück zu machen. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich, sie verdreifachte sich.

Die neuen, handel- und gewerbetreibenden Bürger, deren Gedanken über den eigenen Kirchturm hinausgingen, hatten auch neue Vorstellungen von der politischen Gestaltung ihres Lebenskreises in die Bevölkerung getragen, die bislang überwiegend dem bäuerlichen Milieu entstammte. Diese neue Bevölkerungsschicht wollte selbstverantwortlich sein für ihr Leben, selbst handeln, wie im Erwerbsleben und nicht von der herzoglich-nassauischen Obrigkeit bestimmt werden. Sie begannen, sich zusammenzuschließen und Vereine zu gründen.

Was für uns heute selbstverständlich ist, ist damals von der herzoglich-nassauischen Landesregierung mit größtem Misstrauen betrachtet worden. In Biebrich wurden damals zwar keine politischen Vereine gegründet, aber es stellte eine höchst politische Tat dar, wenn man sich 1841 in einem Gesangverein zusammenfand oder 1846 einen Turnverein gründete oder 1848 eine bewaffnete Bürgerwehr aufstellte oder 1851 eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben rief. Das alles war deshalb eine politische Tat, weil die Landesregierung bei den Zusammenkünften Ungehorsam, Unbotmäßigkeit, gar Aufruhr befürchtete. Dieser demokratischen Tradition in der Biebricher Ortsgeschichte ist bislang eine viel zu geringe Beachtung geschenkt worden. Sie ist in der Tat vorhanden. Sie reicht bis in die Zeit des Vormärz

hinein, und sie lässt sich in mehrfacher Hinsicht belegen. Eigentlich sollten sich die Ortsvereine der politischen Parteien durchaus auch auf diese bedeutende Tradition politischen Handelns in Biebrich-Mosbach besinnen. Es tat sich also etwas im Biebrich des 19. Jahrhunderts; es war eine Atmosphäre des Aufbruchs vorhanden, nicht der Revolution. In dieser Atmosphäre ist das Klima für die Gründung des Verschönerungsvereins vor 140 Jahren zu suchen. Auch er kann sich auf diese Tradition berufen.

### **c) Entwicklung Biebrich zum Industrieort**

Waren schon in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutende Veränderungen in Biebrich-Mosbach eingetreten, so war diese noch mehr in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fall. Biebrich war in diesen Jahrzehnten zur bedeutendsten Industriegemeinde des Rhein-Main-Gebietes geworden. Eine Zeit der Gründung von Fabriken hatte begonnen, deren Erzeugnisse z.T. auch heute noch den Namen unserer Stadt in alle Welt tragen: 1831 wurde die Holzblasinstrumentenfabrik Heckel gegründet, 1857 die Rheinhütte, die untrennbar mit dem Namen Ludwig Beck verbunden ist, der soviel für Biebrich getan hat und deshalb auch zum Ehrenbürger ernannt worden ist. 1858 gründete **Heinrich Albert** mit seinem Bruder Eugen Albert auf der Lohmühle eine chemische Leimfabrik, 1863 **Dr. Wilhelm Kalle** am Rheinufer eine Farbenfabrik, 1864 **Gustav Dyckerhoff** mit seinen

Söhnen im benachbarten Amöneburg eine Zementfabrik, 1865 **Eugen Dyckerhoff** und Gustav Widmann eine Zementwarenfabrik. Diese Unternehmen sind in Biebrich gegründet worden, sie alle haben hier ihre ersten entscheidenden Jahre erlebt.

Die Gründung neuer Fabriken, die Arbeit und Brot brachten, lockte zahlreiche Arbeitssuchende aus allen ärmeren Gegenden Deutschlands an. Biebrichs Einwohnerzahl stieg rasant an. Um 1800 wohnten nur ca. 1.200 Einwohner hier, 1846 war ihre Zahl auf 4.000 angestiegen, 1867 auf 5.800. Zwanzig Jahre später hatte sich diese Zahl verdoppelt, und nach einem weiteren halben Jahrhundert vervierfacht. Aus Mosbach-Biebrich war Biebrich-Mosbach und schließlich 1893 die selbständige Stadt Biebrich am Rhein geworden.

### **3. Ein Verein – offen für alle Bürger Biebrichs**

In dieser dynamischen Atmosphäre spielte der Verschönerungsverein die Rolle im Leben Biebrichs für die Bürger. Bürger, das war jene Bevölkerungsschicht, die ihre Stellung der eigenen Kraft, der eigenen Leistung verdankte. Bürger, das ist, wer selbständig und unabhängig ist, bei dem Besitz und Bildung die wichtigsten Stützen der Unabhängigkeit sind. Bürger ist, wer in einem Familienverband lebt, wer in einer Gemeinde sesshaft ist und die Geschicke dieser Gemeinde mitbestimmt. Und Bürger haben den Verschönerungsverein gegründet.

Wenn man die Namen der 15 Männer liest, die zum ersten Vorstand gewählt worden sind, dann erkennt man, was damit gemeint ist:

Fabrikant Eugen Albert,  
Fabrikant Dr. Wilhelm Kalle,  
Fabrikant Gustav Dyckerhoff,  
Fabrikant Thurneysen,  
Sanitätsrat Dr. Joseph Cratz,  
Assessor von Heermskerk,  
Geheimer Hofkammerat Franz Keck,  
Hofglasermeister Louis Lack,  
Rektor Dr. Schäfer,  
Zimmermeister Wilhelm Schmidt,  
Hofgärtner Wetz und  
Hofgärtner Zuckmayer.

Diese Männer haben durch ihre Initiative die Grundlagen gelegt, auf denen wir heute stehen.

Der Verschönerungsverein stand allen Bürgern offen, die ihre Heimatstadt liebten. So finden wir in den Mitgliedslisten, die in jedem Jahr zusammen mit dem Bericht über die Aktivitäten des Vereins veröffentlicht worden sind, auch die Namen von jüdischen Mitgliedern. Es handelt sich um Namen, die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz plötzlich aus dem Biebricher Adressbuch verschwanden, weil sie aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder, wenn ihnen die Flucht nicht gelang, schließlich deportiert und in den Vernichtungslagern ermordet wurden, Namen wie (z.B. im Jahre 1912): Salomon Ackermann, Gerson Allmeyer, Dr. Josef Bär, Max Gähn, Rudolf Engel, Philipp Freundlich, Heinrich Katz, Julius und

Leopold Kehrmann, Max Loeb, Alexander Marx, Nathan Marx, Salli Marx, Frau Simon Mayer, Witwe Adam Oppenheimer, Moses Reifenberger, Meyer Rosenthal, Moritz Sender, Gebrüder Sender und Dr. med. Strauß.

An diese Mitbürger jüdischen Glaubens, die ihre Heimatstadt Biebrich sicher nicht weniger geliebt haben, als wir es heute tun, sollte durchaus auch erinnert werden, wenn wir in diesem Jahr unser Vereinsjubiläum begehen.

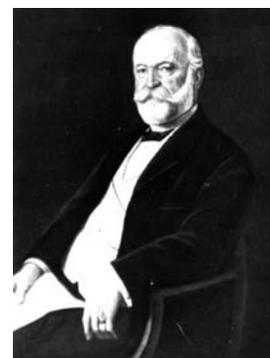
#### **4. Initiative für die Verschönerung Biebrichs**

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hat im Laufe seiner Geschichte ein wechselvolles Auf und Ab erlebt. Nach seiner Gründung erlebte er eine große Blüte an Aktivitäten, die in der Tat zur Verschönerung unserer Stadt beigetragen haben und die wir auch noch heute im Stadtbild erkennen können.

Dabei stand das Rheinufer im Mittelpunkt der damaligen Initiativen. Bereits vor 140 Jahren hatte der Vorstand die große Bedeutung des Rheinufers erkannt. Die Nutzung des Rheinufers von Biebrich bis Schierstein für die Bevölkerung sollte hergestellt und sichergestellt werden. Dazu mussten aber störende Hindernisse entfernt werden. Vor dem Garten des Hotels Krone befanden sich zwei Pferdeschwemmen. Sicher boten die dortigen Tätigkeiten keinen schönen Anblick für die Besucher. Auch war der Weg vor der Mauer des Hotelgartens



Gustav Dyckerhoff



Wilhelm Kalle



Heinrich Albert

völlig unbefestigt und stellte damit eine erhebliche Gefahr für die Promenierenden dar. Dort galt es unbedingt einen befestigten Weg anzulegen.

Was für uns heute selbstverständlich ist, war es damals gar nicht. Es fehlte an der Rheinmauer vor dem Schloss an einem Geländer, das die Bürger vor einem Sturz über die steil abfallende Mauer bewahrte. Auch dieses Geländer ist dem Verschönerungsverein zu verdanken (1875/76). Natürlich mussten auch Bäume auf dem Weg nach Schierstein gepflanzt werden, um im Sommer Schutz vor der Sonne zu bieten. Und es mussten auch Bänke aufgestellt werden, damit sich die Besucher ausruhen und das lebhaft Treiben auf dem Rhein genießen konnten. Man kann es nicht glauben: Schon damals wurde in den Katalog der Aufgaben des Vereins auch die Verbreiterung der Rheinpromenade vor dem Schloss aufgenommen. Allerdings sollte mehr als ein Jahrhundert vergehen, ehe es dem Vorstand des Vereins unter seinem heutigen Vorsitzenden gelungen war, dieses Anliegen zu verwirklichen.

Die Bänke – sie spielten im 140-jährigen Vereinsleben – damals und heute – eine ganz besondere Rolle. Jahr für Jahr musste sich der Verein um neue Bänke bzw. die Reparatur der alten kümmern. In seinem Resümee anlässlich des 50-jährigen Jubiläums stellte Prof. Max Heyne, damals 1. Vorsitzender, fest: „Weniger erfreulich freilich ist es, gereizt durch den Teufel Alkohol, die überschäumende Kraft der Biebricher Jugend die recht teuren

Bänke beschmutzt, beschädigt oder wohl gar zertrümmert ins Wasser wirft. Alle Jahre müssen wir leider über solche törichten Roheitsakte klagen! Trotzdem hat sich der Verein nicht abhalten lassen, weitere Bänke aufzustellen für die Wagemüden, die wartenden Fahrgäste der Straßenbahn, die Arbeitsinvaliden und die Kinder.“

Wenn heute Frauen und Männer auf ihrem Weg zum Friedhof die Schatten spendenden Lindenbäume als besonders angenehm empfinden, dann ist dies einer Initiative des Verschönerungsvereins zu verdanken. Allerdings dauerte es mehrere Jahre, ehe auch der letzte Grundeigentümer davon überzeugt werden konnte, dass die Befestigung des Weges zum Friedhof und das Pflanzen der Lindenbäume notwendig war.

Aktivitäten des Verschönerungsvereins richteten sich auch auf die innerörtlichen Verhältnisse. Die Straßen Biebrichs waren vor 140 Jahren weder gepflastert noch geteert. So kann man sich durchaus die störende Staubentwicklung vorstellen, die von den zahlreichen Pferdefuhrwerken



Biebrich um die Jahrhundertwende.

in trockenen Sommermonaten auf ihrem Weg vom Rheinufer nach Wiesbaden hervorgerufen wurde. Um hier Abhilfe zu schaffen, ließ der Verein auf eigene Kosten zwei Gießwagen anschaffen, die der Gemeinde „zu fleißigem Gebrauch“ als Eigentum überwiesen wurden. Wie allerdings festgestellt wurde, war die Benutzung nicht ganz so fleißig, und so kam es, dass es in staubigen Zeiten zu Zerwürfnissen zwischen Verein und Ortsbehörde kam, die wohl bei Selbsthilfe durch den Verein Eingriffe in ihre Kompetenz witterte. Wie schon gesagt, die Straßen waren damals in schlechtem Zustand. Wollte man insbesondere bei Regenwetter von einer Straßenseite zur anderen gelangen, so musste man sich watend oder hüpfend über die ausgefahrenen schmutzigen Straßen bewegen. Diese befanden sich an manchen Stellen in einem solchen Zustand, „dass sie Kindern reichlich Gelegenheit boten, ganz umsonst ein gründliches Moorbad zu nehmen.“

So sorgte der Verein dafür, dass wenigstens an Straßenkreuzungen gepflasterte Übergänge für Fußgänger geschaffen wurden. Störend wirkten sich insbesondere in den Nachtstunden die Steintreppen vor den Häusern in der Wiesbadener Straße aus. Sie waren zu Hindernissen geworden, über die mancher Gast auf dem Heimweg gestolpert war. Der Verein kümmerte sich darum, dass sie nach und nach beseitigt wurden. Damit wurden die Gehwege gangbarer gemacht. Auch die öffentlichen

Uhren wurden vom Verein angeschafft und gepflegt, beispielsweise die Uhr auf dem Turm der St. Marienkirche, außerdem die Uhr an der verkehrsreichsten Stelle Biebrichs, an der Spitze der Robert-Krekel-Anlage, sowie die Uhr am Rheinufer.

Ein Dauerthema in den ersten Jahren der Vereinstätigkeit war der stinkende Salzbach. Am Biebricher Rathaus in der Wilhelm-Tropp-Straße erinnert noch heute ein Relief an diesen Missstand. Die Stadt Wiesbaden entsorgte damals ihre Kanalisation über den offen dahinfließenden Salzbach. Das war ein Thema, das in der Tat zum Himmel stank, und das die volle Aktivität des Vereins in Anspruch nahm. Allerdings dauerte es – wie Prof. Heyne berichtete – „ein Menschenalter, ehe es dem jungen Verschönerungsverein im Bunde mit dem Stadtreiment und den hiesigen militärischen Behörden gelang, die schreiendsten Mißstände in den erwähnten Dingen zu beseitigen. Hier verdiente er seine erste Sporen.“

Mit welchen Mitteln konnte der Verein diese vielfältigen Aktivitäten durchführen?

Mit den 2 Mark Mitgliedsbeitrag konnte dies nicht erreicht werden. Damals wie heute waren es Spenden, die den Vorstand bei der Durchführung seiner Initiativen unterstützt haben. Die Spender haben das große Engagement anerkannt, das der Verein für Biebrich und seine Bürger aufgebracht hat bzw. aufbringt. Ein Versuch, die finanziellen Mittel zu steigern, bedeutete das Pachten des Schlossparkweihers von der Groß-

herzoglich Luxemburgischen Finanzkammer in den Wintermonaten. Da die Winter offensichtlich kälter waren als heute, konnte man die Fläche fürs Schlittschuhlaufen freigeben und so nicht unerhebliche Zusatzeinnahmen erzielen. Jedenfalls war das Vogelfutter für die Wintermonate gesichert.

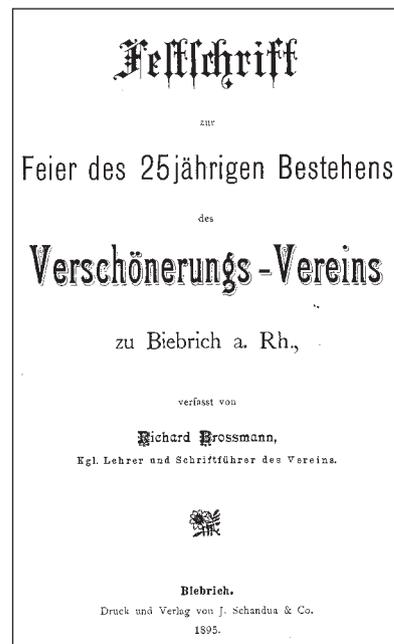
Die Tätigkeit des Vereins in den ersten 25 Jahren seines Bestehens fand eine ausführliche Würdigung, die Lehrer Richard Brossmann 1895 verfasst hatte.

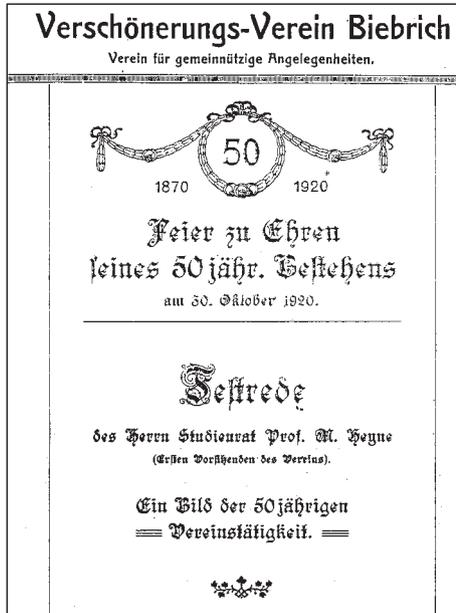
### 5. Städtebaulicher Ausbau Biebrichs nach 1891

Die Vereinstätigkeit ging etwas zurück, nachdem Biebrich 1891 durch die Annahme der Preußischen Städteordnung zur selbständigen Stadt erhoben worden war. Damals waren es die Stadtväter unter Bürgermeister Rudolf Vogt und dem Stadtverordnetenvorsteher Ludwig Beck, die nunmehr daran gingen, der jungen Stadt Biebrich am Rhein auch das einer Stadt würdige Aussehen zu verleihen. Damals wurden die Grundlagen der Infrastruktur gelegt, die heute noch vorhanden ist mit Kanalisation und Wasserleitungen, mit Straßen und Plätzen. Durch den Ankauf des Borkholder Hofes und dessen Abriss wurde ein neuer Stadtteil im nördlichen Stadtbereich geschaffen und die leidige Verkehrsfrage in der Wiesbadener Straße gelöst. Durch die Beseitigung der Reithalle des Jägerhofs war endlich auch der Weg

für die Rathausstraße zum Rheinufer frei geworden. So konnte zunächst mit der Dampfbahn und dann mit der Elektrischen Straßenbahn die Fahrt vom Rheinufer nach Wiesbaden eröffnet werden. Die markanten Plätze (Kaiserplatz, Wilhelmsanlage und Herzogsplatz) wurden damals angelegt. Eine zeitgenössische Schilderung vermag die örtliche Situation am besten zu charakterisieren: „Die Stadtverwaltung mit der Bürgerschaft ist bestrebt, Wohnung und Aufenthalt in Biebrich freundlicher und behaglicher zu gestalten. Kanalisation, Wasserleitung, Elektrizitäts- und Gaswerke sind in Ordnung. Die Straßen sind sauber; hübsche Plätze mit wohl gepflegten gärtnerischen Anlagen erfreuen das Auge. Auch der Tourist weilt gerne hier und genießt den interessanten Anblick, den das beständig wechselnde Bild des Verkehrs auf dem Rheinstrom gewährt. So erscheint Biebrich höchst günstig gelegen für Verkehr, Handel, Gewerbe und nicht zuletzt als Wohnplatz.“

1. Vorsitzender des Vereins war seit 1873 Dr. Heinrich Künkler (+ 1884), der Inhaber eines Knaben-Instituts in der Wiesbadener Straße. Nachfolger waren Kaufmann Heinrich Schürmann (1901), Hofapotheker Wilhelm von Langsdorff (1911), Major Albert Giovannini (bis 1917).





## 6. Lähmung der Aktivitäten durch die Eingemeindung Biebrich nach Wiesbaden

Der Erste Weltkrieg brachte das Ende der glanzvollen Zeit im kaiserlichen Reich, und auch für Biebrich waren die besten Jahre vorbei. Auch der Verschönerungs- und Verkehrsverein hatte seinen Beitrag zu den Krieganleihen geleistet. „Während des Krieges freilich mußte der Verein sich auf Erhaltung des Geschaffenen und Erworbenen beschränken.

Etwaigen Überschuß legte er auf den Altar des Vaterlandes.“ – so der Kommentar von **Prof. Max Heyne**. Durch die französische Besatzungspolitik war Biebrich von 1919 an vom übrigen Deutschen Reich abgetrennt worden, die Industrieprodukte konnten nicht mehr abgesetzt werden. Es folgten Arbeitslosigkeit und damit große Not in vielen Familien. Öffentliche und private Einrichtungen versuchten Linderung zu schaffen. In diesen Jahren der wirtschaftlichen Depression geriet die Stadt Biebrich durch die Unterstützung von Arbeitslosen bei gleichzeitigem Ausbleiben von Steuern an den Rand des Bankrotts. Da von keiner Seite Hilfe zu erwarten war, blieb nur die Möglichkeit, sich dem größeren und damals finanzkräftigeren Wiesbaden

anzuschließen. Am 1. Oktober 1926 trat der Eingemeindungsvertrag in Kraft. Unvoreingenommen gesehen war die Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden notwendig gewesen, nachteilig aber wirkte sich aus, dass das kommunalpolitische und auch das kulturelle Eigenleben in den folgenden Jahren allmählich erlosch.

Natürlich hatte diese Entwicklung auch Einfluss auf das Leben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins. Noch 1920 feierte man mit 310 Mitgliedern das 50-Jährige Jubiläum und der damalige 1. Vorsitzende, Studienrat Prof. Max Heyne (\*9.7.1835 in Kösen; +13.2.1926), blickte am 30. Oktober in seiner Festrede voll Stolz auf das zurück, was in der Vergangenheit geleistet worden war. Prof. Heyne hatte im Jahre 1906, aus Anlass der Einweihung des erweiterten Biebricher Rathauses, die erste umfassende Chronik zur Biebricher Geschichte verfasst. Bei diesem Vereinsjubiläum war der Blick in die Zukunft völlig unbestimmt. Die Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden führte auch bei dem Verschönerungsverein zu einer gewissen Lähmung der Aktivitäten, zumal auch Währungsverfall und knappes Geld nur geringen Spielraum für die Durchführung von eigenen Vorhaben zuließen. Als besonderen Wunsch erwähnte Prof. Heyne die Einrichtung eines Freibades am Rhein mit angeschlossenem Luft- und Sonnenbad für die Bevölkerung und insbesondere für die sportliche Betätigung von Kindern und Jugendlichen.



Prof. Max Heyne

1925 wurde auch der zweite Name unseres Vereins angefügt „Verschönerungs- und Verkehrsverein“, weil er sich nun auch immer mehr um den Fremdenverkehr kümmerte. Durch Stadtführer, durch Broschüren und Ansichtskarten sowie durch entsprechende Anzeigen in Zeitschriften und Zeitungen machte der Verein auf die Schönheiten Biebrichs aufmerksam und lud Gäste ein, diese auch zu genießen.

## 7. 1935: Ende der Selbständigkeit - Zusammenschluss mit dem Wiesbadener Neuen Kurverein

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Mit der „Machtergreifung“ der Nazis 1933 änderte sich das politische und gesellschaftliche Leben der Menschen im Deutschen Reich. Auch in Biebrich begann - wie im ganzen Deutschen Reich - ein Prozess, den man mit dem Wort „Gleichschaltung“ bezeichnet. Mit einem ausgeklügelten System wusste die NSDAP die totale Kontrolle zu erreichen und dabei jede freiheitliche Regung zu unterdrücken. Ein Teil der Strategie betraf auch die Freizeit. Der Einzelne wurde nicht nur während der Arbeit, sondern auch darüber hinaus lückenlos überwacht. In den Vereinen trat an die Stelle der bislang gewohnten gleichberechtigten Zusammenarbeit Über- und Unterordnung, Befehl und Gehorsam. Das „Führerprinzip“ wurde eingeführt. Neben dem „Vereinsführer“ trat ein „Vereinsführerrng“, der sich auf einem

## Außerordentliche Generalversammlung des Biebricher Verschönerungsvereins.

Wie berichtet, wurde in der Jahreshauptversammlung des Biebricher Verschönerungsvereins e. V. am 4. April ein Brief des Vorsitzenden des Neuen Kurvereins Wiesbaden zur Kenntnis gebracht, wonach der Verschönerungsverein an dem Neuen Kurverein angegliedert werden soll. Dieses Verlangen gründet sich auf das Gesetz vom Juni 1933, wonach alle der Verkehrs- und Fremdenwerbung dienenden Vereine der Großstädte zentralisiert und in Landesverbänden zusammengeschlossen werden sollen. In der Hauptversammlung fand eine zugehörige Besprechung über diesen für die Lebensbelange des Verschönerungsvereins wichtigen Antrag statt und es wurde beschlossen, eine besondere außerordentliche Generalversammlung einzuberufen mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung:

„Angliederung des Biebricher Verschönerungsvereins an den Neuen Kurverein.“

Diese Versammlung fand gestern abend im Hotel Rheinblick statt; sie war aber nur schwach besucht. In der Versammlung waren vom Neuen Kurverein der 1. Vorsitzende Stadtrat Alstadt und der 2. Vorsitzende Hajenzug erschienen. Der 1. Vorsitzende des Biebricher Verschönerungsvereins, Dr. Schróeder, legte den Standpunkt des Biebricher Verschönerungsvereins dar. Es sei erziehllich, daß der Neue Kurverein die Biebricher Belange in weitestgehender Weise wahrnehmen will. Er gab aber auch zu bedenken, daß bei dem Verlust des Namens, der Selbständigkeit und der eigenen Kassenführung das Interesse der Biebricher Einwohner an unserem Verein leben würde. Man müßte die Gewähr haben, daß die Mitgliedsgeber auch Biebrich wieder zugute kommen. Da der Kurverein einen höheren Mitgliedsbeitrag erhebt (8 M.), so werde es auch viele geben, die diesen einfach nicht aufbringen können. Der Gedanke, alle verkehrsverbundene Vereine zusammenzuschließen, habe gewiß keine Berechtigung. Der Biebricher Verein beschränkte sich aber auf kulturelle und heimatlische Bestrebungen. Der Biebricher Verein beschränkte sich aber auf kulturelle und heimatlische Bestrebungen. Der Biebricher Verein beschränkte sich aber auf kulturelle und heimatlische Bestrebungen. Der Biebricher Verein beschränkte sich aber auf kulturelle und heimatlische Bestrebungen.

Stadtrat Alstadt ging in weitestgehendem Maße auf die vorgetragenen Bedenken ein. Er legte dar, daß diese Eingliederung den Aufstellungen der Kreisleitung bzw. der Gauleitung voll und ganz entspreche. Man stehe auf dem Standpunkt, daß es in einer Großstadt keine Sonderorganisationen, die dem gleichen Zweck dienen, mehr geben könne. Wiesbaden sei mit den Vorstädten zusammengeschlossen, so auch mit Biebrich. Der Neue Kurverein will sämtliche Kräfte, die aktiv mitarbeiten wollen und auf dem Boden des neuen Reiches stehen, zusammenfassen, um ein großes Ganzes zu schaffen. Die Interessen, die den Neuen Kurverein auch nach Biebrich leiten, sind vielseitig: Verbesserung der Zufahrtsstraßen nach Wiesbaden, Verbesserung der Verhältnisse am Rheinufer, Erneuerung

alter Strohenzüge, künftige Verwertung des Schlosses und des Parkes usw. Durch Förderung Groß-Wiesbadens und seiner Bewohner würden auch für die Biebricher Einwohner Vorteile geschaffen. Der Biebricher Verschönerungsverein verzwinde nicht, er bleibe seiner Tradition erhalten und stelle aktive, bodenständige und in den Biebricher Verhältnissen erfahrene Berater in den Neuen Kurverein, die aktiv für die Interessen Wiesbadens und damit auch Biebrichs eintreten. Die Gruppe, wie sie jetzt besteht, könne korporativ übergeleitet werden. Biebrich solle nicht etwa eingepannt werden, um dem Kurhaus in Wiesbaden Gelder zu bringen, obwohl der Nationalsozialist für das große Ganze eintritt. Wenn es Wiesbaden gut gehe, gehe es auch den Biezorten gut. Durch den Zusammenschluß verführe der Kurverein über größere Machtmittel. Die in Biebrich eingehenden Gelder werden auf besonderem Konto verücht und werden nur für den Biebricher Stadtteil verwendet. Bei Fragen, die Biebricher Interessen berühren, wird jeweils eine Sonderversammlung der Gruppe Biebrich veranstaltet. Die Erledigung der Verpflichtungen, die der Biebricher Verein noch hat, wird garantiert.

Nach diesen Ausführungen, in denen in der vorstehend geschilderten Weise ausführlich allen aus Mitgledertreuen geäußerten Bedenken Rechnung getragen worden war, konnte in der weiteren Aussprache festgestellt werden, daß eine wesentliche Meinungsverschiedenheit über die Frage und die Art des Zusammenschlusses nicht mehr bestand, zumal da sie den Weiterbestand des Biebricher Verschönerungsvereins als Untergruppe des Neuen Kurvereins ermöglicht. Diese wird den Namen tragen: Neuer Kurverein Wiesbaden, Untergruppe Biebricher Verschönerungsverein. Da die Versammlung satzungsgemäß nicht beschlußfähig ist, wird auf Dienstag, den 7. Mai, eine neue Generalversammlung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Eine Abstimmung ergab aber, daß die anwesenden Mitglieder einstimmig sich für die in dem dargelegten Rahmen stehende Ueberleitung erklärten. Der Vereinsführer Dr. Schróeder sprach dem Führer des Neuen Kurvereins, Stadtrat Alstadt, Dank aus für das für Biebrich gezeigte Interesse. Auf der gegebenen Gelegenheit zu arbeiten, verpönde größere Erfolge, wie bisher erreichbar gewesen seien. Mit Rücksicht darauf, daß den Interessen der Biebricher Mitglieder nun die bedeutende Machtfülle des Wiesbadener Neuen Kurvereins zur Verfügung gestellt werde, liege es daher im Sinne des Vereins, der Eingung mit dem Neuen Kurverein auf der vorgeschlagenen Basis anzuknüpfen. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen. Aufrethalt der Tagesordnung teilte Stadtrat Alstadt noch mit, daß nach der Ueberleitung den Mitgliedern die Vergütung zahlte werde, bei den nächsten der Autoverkehrsgeellschaft 10 n. D. Jahrespreisenmäßigung zu genießen, was auch nach dem anwesenden Leiter der Autoverkehrsgeellschaft n. D. e. h. a. in längeren Ausführungen bestätigt wurde.

„Führerstab“ und „Fachwarten“ zusammensetzte. Wer sich dem Diktat der Nazi-Partei nicht unterwarf, war zur Aufgabe seiner Funktion im Verein gezwungen. Wahrscheinlich war für diese Maßnahmen ein Misstrauen gegen gewachsene demokratische Strukturen, die das Wesen eines Vereins - wie das des Verschönerungs- und Verkehrsvereins seit seiner Gründung - ausmachten, der Anlass. Dazu kam eine gewisse Abneigung gegenüber allem „Bürgerlichen“ in den Vereinen, das durch die „Gleichschaltung“ abgeschafft werden sollte.

Hinsichtlich der „Gleichschaltung“ des Verschönerungs- und Verkehrsvereins ging man sogar mit einer gewissen Legitimität vor.

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hatte im November 1933 einen Erlass verabschiedet, nach dem in allen Großstädten sämtliche Vereine, die der Verkehrs- und Fremdenwerbung dienten, zentralisiert und in einem einzigen Verein zusammengeschlossen werden sollten. Was bedeutete dies? In Wiesbaden sollte diese Funktion der neugegründete „Neue Kurverein“ übernehmen.

Dementsprechend sollte der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich mit dem Neuen Kurverein Wiesbaden zusammengeschlossen werden.

Dies entsprach auch dem Willen der Gauleitung und der Kreisleitung der NSDAP. So blieb den Biebrichern nichts anderes

übrig, als sich diesem Diktat zu unterwerfen. Anfang Mai 1935 wurde die Vereinigung unter den damaligen Vorsitzenden des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Rechtsanwalt Dr. K. L. Schröder vollzogen. Dr. Schröder hatte in der entscheidenden Versammlung noch versucht, Argumente für die weitere Selbständigkeit des Biebricher Vereins vorzubringen. Doch der Wiesbadener Stadtrat Ludwig Altstadt, der 1. Vorsitzende des Neuen Kurvereins, wies alle vorgebrachten Bedenken zurück. „Als Nationalsozialist trete er für das große Ganze ein!“ Im Übrigen sicherte er das Weiterbestehen des Verschönerungsvereins als Untergruppe des Neuen Kurvereins zu.

Danach sprachen sich die anwesenden Mitglieder einstimmig für die Überleitung des Verschönerungsvereins in den Neuen Kurverein aus. Was blieb ihnen auch anderes übrig! Natürlich wurden die Versprechungen nicht eingehalten. Dem Führerprinzip entsprechend fanden auch keine Mitgliederversammlungen mehr statt. Für ein Jahrzehnt war damit unser Verein seiner Selbständigkeit beraubt.

Gewissermaßen zum Abschluss der Selbständigkeit legte der Verein eine Broschüre „Beiträge zur Geschichte Biebrichs“ vor, eine Zusammenstellung von Aufsätzen zur Geschichte Biebrichs, die zuvor in der Biebricher Tagespost veröffentlicht worden waren.



Hermann Wöhrle

### 8. 1949: Wiederaufleben des Vereins

Erst 1949 gelang es, wieder an die alte Tradition anzuknüpfen und einen Neuanfang zu wagen. Es waren Biebricher Bürger, die sich an die fruchtbare Arbeit des Verschönerungsvereins für Biebrich erinnerten und die dafür sorgten, dass der Verein damals erneut auf den Weg gebracht wurde und nicht in dem allgemeinen Vereinssterben unterging. Architekt Josef Wittman lud Mitglieder des aufgelösten Vereins sowie Vertreter des Ortsbeirats, der Verwaltungsstelle und anderer Vereine und auch Mitglieder des – wieder gegründeten - Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins am 22. Oktober 1949 in die Turnhalle, um mit ihnen die Möglichkeit der Wiedegründung des Verschönerungsvereins zu erörtern.

Während sich die Mitglieder des früheren Vereins, so u.a. Wilhelm Heckel, Georg Best und Adalbert Dietz, ganz entschieden für eine Wiedegründung aussprachen, wobei sie von dem damaligen Beiratsvorsitzenden Christian Krauß, dem Verwaltungsstellenleiter Jakob Oswald sowie dem SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Martin Hörner unterstützt wurden, warben die Wiesbadener Stadträte Glücklich und Bachmann für einen Anschluss an den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Sie trugen das Argument vor, dass die Biebricher Interessen nur mit dem Kur- und Verkehrsverein gewährleistet wären, da dieser gewissermaßen „der verlängerte Arm des Magistrats“ sei. Auch Stadtrat Wilhelm Kopp, der sonst mit großem

Elan Biebrichs Belange im Wiesbadener Magistrat vertrat, setzte sich hier nicht für die Wiedegründung des Biebricher Vereins ein, sondern für das Wiesbadener Anliegen. Doch beharrten die Biebricher Vertreter in der Diskussion auf der Selbständigkeit und beriefen sich auf die lange Tradition des Verschönerungs- und Verkehrsvereins. Man war zwar gewillt, in allen Fragen eng mit dem Kur- und Verkehrsverein zusammen arbeiten zu wollen, aber nicht als Untergruppe, sondern nur als eigenständiger Biebricher Verein. Damit war auch die Entscheidung für die Wiedegründung des Vereins gefallen. Es wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuss gebildet, dem Martin Hörner, Josef Wittmann und Christian Krauß angehörten sowie als Beisitzer Adalbert Dietz und Georg Best.

Am 27. Januar 1950 fand im kleinen Saal der Turnhalle die erste Generalversammlung des Vereins mit Vorstandswahlen statt. Die Wahl des ersten Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:  
Bankdirektor Hermann Wöhrle,  
1. Vorsitzender,  
Fabrikant Dr. Hans Dyckerhoff,  
2. Vorsitzender,  
Verwaltungsstellenleiter Jakob Oswald,  
Schriftführer,  
Architekt Josef Wittmann, 1. Kassierer,  
Versicherungsvertreter Josef Mumm,  
2. Kassierer.

In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Stadtrat Wilhelm Kopp, Adalbert

Dietz, Georg Best, Adolf Hotter, Curt Kleyboldt, Felix Wagenseil, Franz Haberbosch, Franz Beyer, Karl Feldmann, Willi Eckhardt und Fritz Wittmers. Der ehemalige „Vereinsdiener“ Fritz Kuhn wurde als Bote des Vereins sowie als Gelderheber berufen.

Bereits im ersten Jahr nach seiner Wiedergründung hatte der Verein ein großes Arbeitsprogramm durchgeführt. Allein 33 Ruhebänke waren neu am Rheinufer aufgestellt worden. Die Kosten von über 1000 DM waren aus Vereinsmitteln aufgebracht worden und das bei einem monatlichen Beitragssatz von 60 Pfennigen.

Für den Schlossparkweiher hatte man dem Schwanenpaar eine Unterkunftshütte anfertigen lassen. Außerdem sollten einige Entenpaar angeschafft werden. Man hatte auch bereits zwei Konzerte durchgeführt, die dem Verein einen erfreulichen finanziellen Gewinn gebracht hatten. Am Herzogsplatz war in der Adventszeit ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden.

Und den Kindern in den örtlichen Heimen hatte der Weihnachtsmann (Karl Feldmann) kleine Geschenke gebracht. Bemerkenswert ist, dass sich der Verein sogar am Wiesbadener Karnevalsumzug beteiligte. Reitstallbesitzer Feldmann stellte einen Wagen mit Pferden und eine Reitergruppe zur Verfügung. Der Verein hatte bei seiner Wiedergründung 75 Mitglieder, die bis zum 31.12.1950 auf 115 wuchs; der Kassenbestand betrug 400 DM.

Zehn Jahre später konnte der damalige Vorsitzende Curt Kleyboldt in der Jahreshauptversammlung vom 24. März 1960 ebenfalls eine positive Bilanz der Arbeit des Vereins ziehen. Dazu gehörten die Wiederherstellung der Kaskaden hinter dem Schloss, die Ausgestaltung des Bahnhofvorplatzes am Bahnhof Süd, die Beseitigung der Straßenverunreinigung am Rheinufer, am Adolfsplatz sowie die Unterbindung des wilden Parkens in der Wiesbadener Straße. Ferner setzte sich der Verein für die Umbenennung des Bahnhofs Süd in Bahnhof „Wiesbaden-Biebrich“ ein. Ein besonderes Anliegen des Vereins war die Instandsetzung des Biebricher Schlosses, das in den letzten Kriegstagen und in der Nachkriegszeit schwer beschädigt worden war. Man hoffte, dass das Vier-Millionen-Projekt baldmöglichst in Angriff genommen werde.

Die Mitglieder wählten 1960 Curt Kleyboldt zum 1. Vorsitzenden, Gärtnermeister Max Bauermeister zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schmidt zum Schriftführer und Felix Wagenseil zum Kassierer.

Curt Kleyboldt war nur ein Jahr Vorsitzender. Nach seinem plötzlichen Ableben übernahm Stadtrat Karl Wilhelm Kopp den Vorsitz. Ihm folgte von 1964 bis 1967 der Jurist Dr. Hans Häring.

Wiederum zehn Jahre später konnte unter dem Vorsitz von Josef Hannappel, Vorsitzender von 1967 bis 1971, die 100-Jahrfeier begangen werden. Große



Karl-Wilhelm Kopp



Dr. Hans Häring



Josef Hannappel

Festlichkeiten fanden nicht statt. Dem Verein wurde im Wiesbadener Rathaus von Oberbürgermeister Rudi Schmitt die Goldene Plakette der Stadt Wiesbaden überreicht.

Besonders „unter den Nägeln brannte“ dem Verein – erneut - die Verlegung der Kaimauer längs des Promenaden-Engpasses in den Rhein hinein. Doch sah sich damals niemand in der Lage, ein solches Projekt anzugehen. Auch dem Schlosspark wollte sich der Verein verstärkt zuwenden. Sorgen bereiteten die Zukunft der Mosburg, die ein treffliches Cafe abgebe, und der ewig verschlammte Weiher.

Als „Geburtstagsgeschenk“ wünschte sich Josef Hannappel mehr Interesse der Biebricher Bürger am Verein. Sie könnten mit ihren Beiträgen helfen, einiges in Biebrich schöner zu gestalten. Mit einer Veröffentlichung von Otto Fink wurde an die Geschichte Biebrichs erinnert. 2000 Exemplare wurden an die Schulen und Bibliotheken verteilt. Damals war der Verleger Walter Laux 2. Vorsitzender und August Fröhlich Geschäftsführer.



Goldene Plakette anlässlich 100-Jahr-Feier.

# Goldene Plakette der Stadt für den Biebricher Verkehrsverein

Oberbürgermeister Schmitt überreichte die hohe Auszeichnung

I. S. - Die „Goldene Plakette der Landeshauptstadt Wiesbaden“ erhielt der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich anlässlich des 100-jährigen Bestehens. Weil der Verein auf eine große Jubiläumsfeier verzichtet hat, bat der Oberbürgermeister Mitglieder des Vorstandes ins Rathaus, um die Plakette dort zu überreichen. In den hundert Jahren seiner Existenz hat der Verein viel für Biebrich getan. Die Lindenhalle am Dampferanlageplatz geht ebenso auf das Konto der Biebricher Verschönerer wie drei öffentliche Uhren — „Deshalb sind die Biebricher immer pünktlich“, wie der Oberbürgermeister erklärte.

„Bei der Gründung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins vor hundert Jahren hatte Biebrich 6000 Einwohner, der Verein 227 Mitglieder“, so berichtete Oberbürgermeister Schmitt. Heute sei eine ähnliche Relation kaum zu erreichen. Wie Schmitt lobend erwähnte, haben die Vereinsmitglieder sich keineswegs darauf beschränkt, Forderungen zu stellen, sondern sie hätten aktiv das Stadtbild mitgestaltet.

Zahlreiche Bänke gehen ebenso auf das Konto des Biebricher Verschönerungsvereins, wie die 50 Bäume entlang des Ufer-

wegs. Daneben haben die Mitglieder des Vereins immer wieder versucht, die Geschichte Biebrichs im Gedächtnis seiner Bewohner lebendig zu halten. Zahlreiche gebundene Schriften erschienen, die letzte in diesem Jahr anlässlich des Jubiläums. „Biebrich am Rhein“ lautet der Titel, im Untertitel wird erklärt: „Ortsgeschichte — Baudenkmäler — Erinnerungsstätten — Straßennamen“. Zahlreiche Exemplare wurden an Biebricher Schulen verteilt, Behörden, Bibliotheken, Ärzteschaft und andere bekamen Freixemplare. Die Broschüre ist aber auch im Buchhandel erhältlich.

FREITAG, 13. FEBRUAR 1970

WIESBADENER KURIER

## Bürgerinitiative vermag sehr viel Ein Beweis ist Biebrichs Verschönerungsverein

Seit hundert Jahren bemüht er sich nun schon um die attraktive Ausgestaltung des Vorortes am Rhein

Hundert Jahre alt ist Biebrichs Verschönerungs- und Verkehrsverein dieser Tage geworden. Man müßte sagen „hundert Jahre Jung“ — denn er ist besorgt um Biebrichs Ansehen und Aussehen wie eh und je. Der Verein hat seinen Geburtstag nicht groß gefeiert. Dafür wollen wir den Verein ein wenig feiern, denn immerhin hat nicht nur Biebrich, sondern ganz Wiesbaden ihm so einiges zu danken.

Man spricht heutzutage so viel von Bürgerinitiative. Will sie werden und lebendig erhalten und klagen, wenn sie hier und da völlig fehlt. Was vor nunmehr hundert Jahren zur Gründung des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsvereins

führte, war nichts anderes als Bürgerinitiative.

Seine Ziele umriß er schonzeitig nach der Gründungsversammlung in einem Aufruf in der damaligen „Biebricher Tagespost“. Es hieß darin unter anderem: „Der Verein will allen Bewohnern ohne Ausnahme, den Einzelne ebenso wie Fremden, den Armen wie den Reichen, unsere Stadt und ihre Umgebung so angenehm und schön gestalten, als es die Örtlichkeit und die Mittel ermöglichen; er will helfen, die Wege ebenen und beschatten, neue Spaziergänge und Ruheplätze herstellen und schöne Aussichtspunkte zugänglich machen.“

Und in diesem Sinne machte man sich an die Arbeit. Der Aufruf hatte „eingeschlagen“, denn schon im Gründungsjahr zählte der Verein 227 Mitglieder — eine Riesenzahl von Mitstreitern, über die er zur Zeit leider nicht verfügt. Auch die Angehörigen der ortsnaheliegenden Industriellenfamilien — wie Albert, Dyckerhoff und Kalle — setzten sich tatkräftig für ihn ein.

Geld ging ein und wurde gleich wieder ausgegeben. Uhren wurden aufgestellt, das Rheinufer erhielt seine Lindenhalle — ja selbst beim Ausbau der Straßen, bei der Anlage der Kanalisation und bei der Installation der Straßenbeleuchtung war am Ende des 19. Jahrhunderts der Verein maßgeblich beteiligt.

Seine Initiative führte zur Gestaltung der Biebricher Grünanlagen, und ein hübsches später setzte der Verein sich leidenschaftlich für ein Freibad am Rhein ein. Alles aufzuzählen, was vom Verschönerungsverein getan wurde, ist unmöglich. Der Platz würde nicht ausreichen. Die Zahl der vom Verschönerungsverein aufgestellten Ruhebänke geht in die Hunderte. Er sorgte für Blumenschmuck und tat stets vieles, um vor allem Biebrichs Rheinfrost attraktiv zu gestalten.

Während des Zweiten Weltkrieges ruhte die Arbeit des Verschönerungs- und Verkehrsvereins weitgehend. Um so größer war das Arbeitspensum, als er Ende 1949 erneut ans Werk ging. Die Renovierung des Biebricher Schlosses, die Pflege des Schlossparkes und die Erhaltung der Mosburg lagen ihm damals am meisten am Herzen. Gleichzeitig veranstaltete er — unter anderem — volkstümliche Konzerte in der Turnhalle und Balkonschmuckwettbewerbe, die großen Anklang fanden.

Die guten Kontakte des Vereins zu den städtischen Behörden gewährleisteten erfolgreiche Arbeit. Und so ist es auch heute noch. Jetzt enthält Biebrichs Schloß in neuem Glanz — vielleicht wäre es heute ohne das ständige Drängen des Vereins noch nicht so attraktiv. Auch daß seine Fassade vom Frühjahr an im Scheinwerferlicht aufleuchtet wird, ist ein Verdienst seiner Hartnäckigkeit. Und wer zählt die Bäume, die auf seine Initiative hin oder mit seinem Geld am Leinpfad gepflanzt wurden...?

Zur Zeit lempft der Verschönerungsverein darum, daß neben den Bänken am Leinpfad auch Papierkörbe aufgestellt werden. Leider bislang erfolglos. Sonnensagen

„unter den Nägeln brennt“ ihm die Verlegung der Kaimauer längs des Promenadenganges in den Rhein hinein. An jedem Sommertag kommen die Spaziergänger dort arg ins Gedränge. Allerdings würde dieses Projekt die Stadt mindestens 250.000 DM kosten.

Verstärkt zuwenden will sich der Verein nach den Worten seines Vorsitzenden, Josef Hannappel, jetzt wieder dem Schloßpark. Die Zukunft der Mosburg (sie gäbe ein treffliches Café ab) und der ewig verzweigte Weiser bereiten Sorgen. Der Verein regt auch an, den fehlenden Schloßflügel wieder aufzubauen und darin ein Hotel einzurichten.

Als „Geburtstagsgeschenk“ wünscht sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein mehr Interesse von seiten der Biebricher. Er könnte schon ein paar Mitglieder mehr gebrauchen, die mit ihren Beiträgen helfen, so einiges in Biebrich hübscher zu gestalten. Und Verstärkung und Mitarbeit werden soll ein kleines Büchlein, das er anlässlich seines Jubiläums herausgibt. Derweil wird er weiterarbeiten. /-h-

## 9. Neue Impulse durch die 1100-Jahrfeier

Mit der 1100-Jahrfeier Biebrichs im Jahre 1974 begann ein neues Kapitel in der Geschichte unseres Vereins. Dem Verschönerungs- und Verkehrsverein unter dem Vorsitzenden Friedrich Birkel (von 1971 bis 1998) war es zu verdanken, dass dieses Ereignis nicht vorübergehend, sondern vom damaligen Vereinsring, vom Ortsbeirat, von Kirchen und Parteien, von Handel, Industrie und Gewerbe aufgegriffen und mit einem fulminanten Festprogramm verwirklicht wurde.

Die 1100-Jahrfeier Biebrichs hatte für die weitere Entwicklung unserer Stadt eine kolossale Wirkung. Die Rückwendung zur Geschichte gab den Biebrichern ein neues Gefühl der Identität mit ihrer Stadt. Auf einmal erinnerte man sich wieder der eigenen Vergangenheit, und das führte auch zu einem neuen Selbstbewusstsein. Von der 1100-Jahrfeier - das kann man mit Fug und Recht sagen - gingen sehr viele Impulse aus, die das Gesicht Biebrichs für die Zukunft völlig veränderten.



Heinz Kessler, Friedrich Birkel

Die Rückbesinnung auf die eigene Geschichte hat zu einer Reihe weiterer Gedenk- und Jubiläumsveranstaltungen geführt, an denen auch der Verschönerungsverein beteiligt war. Dass die eigene Geschichte von den Bürgern angenommen worden ist, zeigte die Einrichtung eines Heimatmuseums und die Herausgabe unserer beiden Stadtchroniken sowie die Veröffentlichung der Biebricher Geschichtsblätter. Dies alles ist dem Verschönerungsverein zu verdanken, der durch seinen Vorsitzenden **Friedrich Birkel** hier entscheidende Impulse gesetzt hat.

Besonders zu erwähnen ist, dass es der Verschönerungs- und Verkehrsverein war, der dafür gesorgt hat, dass das Biebricher Schloss wieder in das Bewusstsein der Bevölkerung Eingang gefunden hat. Wie viele schöne Veranstaltungen zur Geschichte Biebrichs und zu den bedeutenden Persönlichkeiten sind hier von unserem Verein veranstaltet worden. An Johann Wolfgang von Goethe, an Richard Wagner, an Wilhelm Dilthey, an Wilhelm Heinrich von Riehl, an Herzog Adolph von Nassau ist vom Verfasser in der Rotunde erinnert worden. An dieser schönen Tradition sollte der Verein festhalten, weil die Biebricher mit dem Schloss in der Tat einen wirklich repräsentativen Ort für solche Veranstaltungen haben. Nicht unerwähnt bleiben dürfen in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen Konzerte, die von dem Beiratsmitglied Carl Witzel und dem Wiesbadener

Kammerorchester ausgeführt wurden. Der Verschönerungsverein konnte 1995 anlässlich seines 125-jährigen Jubiläums voll stolz auf erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Friedrich Birkel leitete fast 25 Jahre den Verein als 1. Vorsitzender unterstützt von dem Kassierer Heinz Pogge und den bereits verstorbenen Geschäftsführern Wolfgang Wunsch, Erich Preusser und Helga Janocha. Mit großem Engagement, doch stets mit Augenmaß für die finanziellen Verhältnisse hat dieser Vorstand das Vereinsschiff durch die Zeit gelenkt und den Verein zusammengehalten.

Heinrich Pogge, der inzwischen über 30 Jahre lang die Finanzen des Verschönerungs- und Verkehrsvereins betreut, ist für seine ehrenamtliche Tätigkeit mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet worden.

## **10. Verwirklichung von neuen Vorhaben**

In der Jahreshauptversammlung am 21. Oktober 1998 wählten die Mitglieder Klaus E. Zengerle zum 1. Vorsitzenden. Nach dem Rücktritt von Friedrich Birkel im Juni 1998 hatte Zengerle – seit der Mitgliederversammlung im Frühjahr 1998 2. Vorsitzender - zunächst den Vorsitz kommissarisch übernommen, bis ihn die Mitglieder in der Jahreshauptversammlung offiziell bestätigten.

Klaus E. Zengerle hatte sich bereits in den früheren Jahren durch die Verwirklichung

zahlreicher Projekte für Biebrich engagiert. 1981 fand eine erste Renovierung des Galatea-Brunnens statt. Der „Hut“ der Brunnenfigur – eine Austernmuschel – war entzwei gebrochen. Die Fa. Dyckerhoff & Widmann fühlte sich weiter verantwortlich für den Brunnen, den Eugen Dyckerhoff im Jahre 1899 der Stadt Biebrich zum Geschenk gemacht hatte. Im November 1984 übergab Klaus E. Zengerle den neuen Marien-Brunnen auf dem Platz vor der St. Marienkirche an die katholische Gemeinde der Dywidag auf Veranlassung von Zengerle mit Auszubildenden als Lehrbaustelle gebaut hat. Erneut war es die Fa. Dyckerhoff & Widmann, die unterstützend tätig geworden war.

Auch die Rückgabe des alten Taufbeckens an die Hauptkirchengemeinde und seine Neufassung im September 1990 geht auf eine Initiative von Klaus E. Zengerle zurück.

Im Mai 1991 konnte die einst von Eugen Dyckerhoff gestiftete Renaissance-Vase vom Herzogsplatz in die Robert-Krekel-Anlage versetzt werden, nachdem sie auf Initiative von Klaus E.Zengerle von

der Abteilung Bauwerkserhaltung der Fa. DYWIDAG kostenlos restauriert worden war. Ortsvorsteher Dieter Löber nahm das Geschenk dankbar für den Stadtbezirk entgegen.

## Renaissance-Vase gerettet und schön wie anno 1908

Sekt und Saft für alle gab es nach der Enthüllung der restaurierten Renaissance-Vase in der Robert-Krekel-Anlage. Und da floß einiges, denn viele waren gekommen, um die kleine Feier mitzuerleben. Früher am Herzogsplatz an exponierter Stelle, hatte die Vase nach dem Ausbau der Äppelallee in den letzten Jahrzehnten eher ein Schattendasein geführt. Daß der „Zahn der Zeit“ ihr allmählich gefährlich wurde, fiel deshalb auch nur wenigen auf. Zum Glück aber den richtigen Leuten, die im vergangenen Jahr die Rettungsaktion einleiteten. Zum Schluß kehrte die Vase nun zurück und schmückt in alter Schönheit die „Friedensanlage“.

Klaus Zengerle, Leiter des zentralen Einkaufs bei Dyckerhoff & Widmann, hatte gemeinsam mit dem Verschönerungs- und Verkehrsverein und dem Ortsbeirat im vergangenen Jahr die Initiative ergriffen. DYWIDAG ließ sich nicht zweimal bitten und begann mit der - nunmehr abgeschlossenen - Restaurierung. Auch dem Galatea-Brunnen hatte das Unternehmen vor einigen Jahren zu neuem Glanz verholfen - damals wie jetzt auf eigene Kosten. Biebrich hat nun doppelten Grund zu danken, denn die Vase war Anfang dieses Jahrhunderts vom Firmengründer Kommerzienrat Eugen Dyckerhoff, der Brunnen später von dessen Sohn der damals noch selbständigen Stadt gestiftet worden.

Die Abteilung Bauwerkserhaltung bei DYWIDAG, schwerpunktmäßig mit der Erhaltung von Brücken und Häusern beschäftigt, hat Feinarbeit geleistet. Erstaunlich gut hatte die Vase die Jahrzehnte überdauert, konnten Abteilungsleiter Pohl und seine Mannschaft feststellen.

Dennoch gab es viel zu tun: Eher Arbeit für einen Chirurgen als für einen Baufacharbeiter, sagte Wolf-Erhard Fitzner, als Direktor der Hauptniederlassung in Frankfurt vor der Enthüllung. Er übergab Oberbürgermeister Exner die wiedergestellte Vase und freute sich über den schönen neuen Standplatz.

Herzlich gefreut hat sich auch Ortsvorsteher Dieter Löber über das Geschenk - allerdings nicht ohne einige „Seitenhiebe“ in Richtung Stadt Wiesbaden. Es sei ein Glück, daß die Vase nicht im Hochwassergebiet aufgestellt wurde, sagte er. Sonst hätte sie womöglich das gleiche Schicksal ereilt wie die derzeit „von Schreibtisch-Tätern verhinderte“ Rheinfurgestaltung. Außerdem gehöre sie doch immer noch den Biebrichern, obgleich Biebrich von den Wiesbadenern 1926 „kassiert“ worden sei. Er sprach die Hoffnung auf baldige Verkehrsberuhigungsmaßnahmen aus, auf daß die Robert-Krekel-Anlage für die Bürgerschaft ein wirklich ruhiger und friedlicher Platz werde. Als Zeichen des

Dankes überreichte Löber eine Nachbildung des ältesten Gerichtssiegels von Mosbach-Biebrich.

Gemeinsam mit Wolf-Erhard Fitzner und dem Oberbürgermeister zog der Ortsvorsteher am Seil, und als die Hülle von der rund drei Meter hohen Vase glitt, stiegen weiße Luftballons in den Himmel.



Text: Blickpunkt Biebrich; Foto: Wagenpfeil



M. Adelberger, K. Zengerle, G. Sack, G. Noerpel, H. Groth (v.l.)

„Das Werk ist vollbracht!“ – das waren die Worte von Klaus E. Zengerle am 13. Mai 1995, als die 1950 stillgelegte Fontäne im Biebricher Schlosspark acht, zehn, schließlich 13 Meter in die Luft sprudelte. Klaus E. Zengerle, der „große Zampanò“ der Fontäne, wie die Biebricher Zeitung schrieb, „dem es in vorderster Linie zu danken ist, daß dieser Beweis Biebricher Gemeinsinns unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten

doch noch zustande kam, als das Projekt schon an den Kosten zu scheitern schien. Daß dabei der ursprüngliche Kostenansatz mehr als halbiert und unter die 200.000 Mark-Grenze gedrückt werden konnte, ist eine Tatsache, die in der heutigen Zeit Seltenheitswert besitzt.“ 1.000 Biebricher waren gekommen, um den Start der Fontäne mitzuerleben.

## Promenade frei für Skater und Paare

### Eröffnungsfeier am Rheinufer / Verkehrs- und Verschönerungsverein stiftete Sandsteinrelief

Von KURIER-Mitarbeiterin  
Aglaja Beyes-Corleis

Der erste Bauabschnitt der neuen Rheinufergestaltung, die großflächige Uferpromenade vor dem Schloss, ist fertig. Als Dank schenkte der Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein gestern den Bürgern ein Sandsteinrelief, das von dem Biebricher Bildhauer und Steinmetz Jürgen Poths im Auftrag des Vereins und auf dessen Kosten hergestellt wurde. Letztere liegen im fünfstelligen Bereich.

Das 90 mal 90 Zentimeter große Relief spiegelt die Geschichte Biebrichs wider, von den Anfängen als Fischerdorf im Jahre 874 bis zum bedeutenden Schiffslandeplatz und Umschlagplatz zur Zeit Adolf Herzogs und steht jetzt auf dem neugestalteten Uferplatz.

Bei strahlendem Sonnenschein und mit Beteiligung der politischen Prominenz wurde die neue Uferpromenade und die Reliefenthüllung gefeiert. Zu den Abgesandten von Verbänden und Behörden gesellten sich neugierige Biebricher,

als der Wiesbadener Oberbürgermeister Hildebrand Diehl, Stadtverordnetenvorsitzende Angelika Thiels, Umweltdezernentin Christiane Hinninger, Ortsvorsteher Kuno Hahn und natürlich Klaus Zengerle, der

#### BIEBRICH

Vorsitzende des Verschönerungsvereins das Wort ergriffen. Nur zu verstehen war angesichts eines knirschenden Mikrophons wenig. Wer ganz vorne stand, bekam etwas erzählt von der langen Geschich-

te der Pläne und Planverwerfungen seit den Zeiten von Dyckerhoff und Kalle, den Gründern des Verschönerungsvereins, hörte das Lob des Bürgermeisters für die Biebricher, die den Anstoß gegeben hätten für die Neugestaltung des Rheinuferes und die mahnenden Worte des Ortsvorstehers Kuno Hahns, auch der Verdienste vieler vorausgehender Ortsbeiräte und Bürger zu gedenken, auf dass die Heutigen nicht die Lorbeeren alleine ernten.

3,5 Millionen Mark werde die Rheinuferumgestaltung

insgesamt kosten, sagte Christiane Hinninger. Noch bis Ende Dezember wird die Rheinuferpromenade um 1,90 Meter verbreitert sein, ermöglicht durch eine freitragende Kragplatte über den Rhein, erläuterte Zengerle. Dann, so freut er sich, könne man wirklich von einer Rheinuferpromenade sprechen, die zwischen dreieinhalb und sechs Meter Breite haben wird. Und dann werde endlich Platz für alle sein, Spaziergänger, Radfahrer und Skater.



# Im Verschönerungsverein wirken „Macher“

Seit 1870 im Interesse Biebrichs tätig / Leitspruch „Nicht Reden, sondern Handeln“ gilt noch heute

Seit 1870 setzt sich der Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein für eine bürgerfreundliche Gestaltung des Stadtteils ein. Zahlreiche Projekte konnten mit Hilfe des Vereins verwirklicht werden.

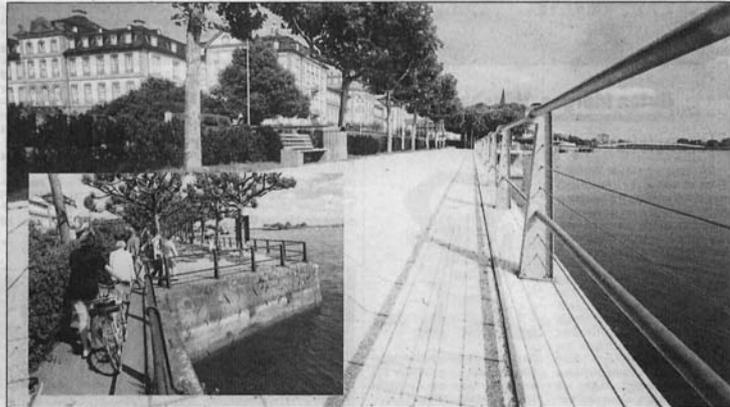
Von Daniel Düben

Jeden Tag bevölkern hunderte Radfahrer, Jogger und Spaziergänger die wunderschöne Biebricher Uferpromenade. Wie viele von ihnen wissen, wem sie dieses Schmuckstück zu verdanken haben, kann niemand genau sagen. Wahrscheinlich ist aber den wenigsten bewusst, dass die 2002 fertig gestellte Promenade auf Drängen des Biebricher Verschönerungs- und Verkehrsverein neu gestaltet wurde. „Es war eines unserer ehrgeizigsten Projekte in den letzten Jahren“, erinnert sich der Vereinsvorsitzende Klaus Zengerle.

Im Jahre 2000 begannen die Planungen für die angestrebte Umgestaltung. Anfangs habe niemand so recht an die Realisierung glauben wollen, verrät Zengerle: „Aber heute sind wir sehr stolz auf das Ergebnis unserer Bemühungen. In der Promenade steckt eine ganze Menge Fleiß und Herzblut.“ Zur Abrundung des Gesamtprojektes sorgte der Verein zwei Jahre später auch noch für 36 Holzbanke, die nun die Spaziergänger zum gemütlichen Verweilen entlang des Rheins einladen. „Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass die Promenade ein Aushängeschild Wiesbadens ist, das den Fremdenverkehr in Biebrich deutlich ankurbelt“, sagt Klaus Zengerle.

### Symbol der Ziele

Die Arbeiten am Rheinufer würden treffend symbolisieren worauf es dem Verein ankommt, erklärt der Vorsitzende. Der Verschönerungsverein sieht sich in erster Linie als Verein für die Bürgerinnen und Bürger an. „Wir wollen allen Bewohnern – egal ob reich oder arm, fremd oder einheimisch – ihre Umgebung so angenehm wie möglich gestalten“, erklärt Zengerle. Das sei schon bei der Vereinsgründung am 7. Februar 1870 in der Gaststätte Rheinischer Hof



Auf die Gestaltung der Biebricher Rheinufer-Promenade ist der Verschönerungs- und Verkehrsverein besonders stolz. Foto: privat

zentrales Anliegen der Gründerväter um Wilhelm Gustav Dyckerhoff gewesen. „Nicht Reden, sondern Handeln!“, sei seit jeher die Maxime des Vereins gewesen, unterstreicht der Vereinsvorsitzende mit Nachdruck.

Noch heute verfolgt der Verein diesen Gedanken auf vielfältige Weise. Zentraler Bestandteil seiner Arbeit sind zahlreiche Verschönerungsprojekte wie zum Beispiel der Bau des Wasserspiels am Biebricher Rheinufer im Jahre 2006, oder die Installation eines Reliefs, das die Entwicklung Biebrichs von seiner ersten urkundlichen Erwähnung 874 bis in die Gegenwart schildern soll und 2001 am Rhein enthüllt wurde.

### Persönliches Engagement

Mit viel persönlichem Engagement lenkt der gelernte technische Kaufmann Klaus Zengerle die Geschichte des Vereins seit 1998. In Eigenregie entwickelte er zum Beispiel die 1995 erstmals sprudelnde Fontäne des Biebricher Schlossparks. „So konnten wir die Baukosten von zirka 500.000 auf unter 200.000 Mark drücken“, erinnert sich Zengerle.

Neben den Verschönerungsarbeiten kümmert sich der Ver-

### Mein Verein



**Klaus Zengerle**, Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich: „Ich mag meinen Verein, weil mit seiner Arbeit im Stadteil Biebrich ein Beitrag für Kultur, Verschönerung und Gestaltung geleistet wird.“

ein auch um das Biebricher Heimatmuseum, das seit 2004 in Museum für Heimat und Industriegeschichte, umbenannt wurde. „Dank vieler

Spenden können wir seitdem in einem zusätzlichen Raum die Industriegeschichte Biebrichs veranschaulichen“, berichtet Zengerle.

### Von zentraler Bedeutung

Gerade diese Entwicklung sei für den Stadteil von zentraler Bedeutung, erläutert er: „Wenn sich hier Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts keine Industrie angesiedelt hätte, wäre Biebrich nicht das, was es heute ist“, führt Zengerle aus. Darüber hinaus veröffentlicht der Verein von Zeit zu Zeit stadteilsspezifische Publikationen und bietet Führungen durch Biebrich, das Schloss, den Schlosspark sowie das Museum an.

Die aktuelle Hauptbaustelle des Verschönerungs- und Verkehrsvereins liegt auf der Robert-Krekel-Anlage. Gemeinsam mit Ortsbeirat und Stadt plant der Verein eine Neugestaltung der Grünflächen samt Restaurierung des Brunnens.

Das Museum Biebrich, Rudolf-Dyckerhoff-Str. 4, hat dienstags von 10 bis 12 Uhr sowie mittwochs und donnerstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Anmeldungen für Führungen des Vereins werden im gleichen Zeitraum unter den Telefonnummern 66 399 oder 67 559 entgegengenommen. Weitere Informationen gibt es auf [www.wiesbaden-biebrich.de](http://www.wiesbaden-biebrich.de)

Zur Verschönerung des Rheinufer trug auch die Errichtung eines Gedenksteins bei, der an die 1100-Jahrfeier Biebrichs erinnerte. Auf einem von dem Biebricher Steinmetz Jürgen Poths geschaffenen Relief wird auf die erste schriftliche Erwähnung Biebrichs als „villa biburg“ in den Annales Fuldenses im Jahre 874 hingewiesen. Unter großem Publikumsandrang konnte das Denkmal am 20. Juni 2001 von Zengerle übergeben werden.

Im weiteren Mittelpunkt der Aktivitäten von Klaus E. Zengerle als neuem Vereinsvorsitzenden stand das Biebricher Rheinufer. Im Jahre 1998 stand die Idee, dann begannen die Planungen für die Umgestaltung durch den VVB. Kernstück der Arbeiten war die Verbreiterung des Engpasses der Promenade in dem Abschnitt vor dem Biebricher Schloss. Nach zwei Jahren waren die Arbeiten beendet und die neue Promenade konnte an die Bevölkerung über-

geben werden.

„Es war eines unserer ehrgeizigsten Projekte in den letzten Jahren,“ so das Resümee des Vorsitzenden. „Aber heute sind wir sehr stolz auf das Ergebnis unserer Bemühungen. In der Promenade steckt eine Menge Engagement, Fleiß und Herzblut.“ Zur Abrundung des Gesamtprojektes sorgte der Verein in den folgenden Jahren auch noch für 36 Holzbänke im Wert von über 50.000 €, die die Spaziergänger zum gemütlichen Verweilen einladen.

Den vorläufigen Abschluss der Arbeiten zur Verschönerung des Rheinufers bildete die Planung, Finanzierung und der Bau

des Wasserspiel mit dem Flötenspieler durch Klaus Zengerle vom VVB an der Einmündung der Rathausstraße in die Rheingaustraße, das am 6. Juli 2006 eingeweiht werden konnte. Dies sollte ein Mittelpunkt für jung und alt am Rheinufer werden.

Doch steht die weitere Verschönerung Biebrichs auch im Jubiläumsjahr im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit. Die Her-richtung der Robert-Krekel-Anlage als zentral gelegene Erholungsstätte inmitten des Biebricher Stadtzentrums hat sich der Verein zum Ziel gesetzt. Bereits 2007 sind erste Pläne gemacht worden, wie die Attraktivität der Anlage deutlich erhöht werden könnte. Die Renaissance-Vase, die Skulptur „Brüder der Menschlichkeit“ und die Figuren des Galatea-Brunnens mussten gereinigt werden. Dabei stellte sich heraus, dass die Bausubstanz der Brunnenanlage einer grundsätzlichen Sanierung bedurfte, mit einem Kostenaufwand von ca. 200.000 €. Um der Stadt Wiesbaden und der Ortsverwaltung Biebrich einen Impuls für die Durchführung der Arbeiten zu geben, verpflichtete sich der Verschönerungsverein, einen fünfstelligen Betrag für die Renovierung zu stiften.



Wasserspiel mit Flötenspieler am Rheinufer; Foto: Frank Hennig

## Ein Schmuckstück für ganz Biebrich

Verschönerungs- und Verkehrsverein engagiert sich für Galatea-Brunnen und Grünanlage

**Biebrich (red).** Der Kernbereich von Biebrich, die Robert-Krekel-Anlage mit dem historischen Galatea-Brunnen, wird saniert, aufgewertet und als Grün-Oase im Zentrum erhalten. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein (VVB) mit seinem Vorsitzenden Klaus Zengerle hat sich nach der Gestaltung des Rheinuferbereichs das Ziel gesetzt, diesen zentralen Punkt - ein Schmuckstück von Biebrich - im Jahr 2009 aufzuwerten.

Anfang 2008 hat der VVB bereits auf eigene Kosten Vorleistungen erbracht: Bänke und Abfallbehälter wurden restauriert, Denkmäler gereinigt. Die dabei festgestellten Schäden an der Galatea-Figur und im Beckenbereich selbst veranlasste den Verein, den Ortsbeirat und die zuständigen städtischen Ämter zu informieren. Zengerle: „Die zu erwartenden Kosten hätten unseren Rahmen gesprengt.“

Entsprechende „konstruktive“ Gespräche mit den benachrichtigten Gremien und Einrichtungen, sowie der Einsatz eines beratenden Fachmanns von der Denkmalpflege seien „von der Planung, Kostenschätzung, Ausschreibung, Vergabe bis zur Ausführung zielführend“ gewesen, lobt Zengerle. Dank der finanziellen Unterstützung von Ortsbeirates und Stadt konnte der erste Bauabschnitt, nämlich die Sanierung der Galatea-Figur, bereits im vergangenen Jahr umgesetzt werden. Der zweite Bauabschnitt, der die Instandsetzung der Installationen und die Sanierung des Beckens, sowie Gestaltung der Gesamtanlage beinhaltet, soll bis Mitte 2009 abgeschlossen sein.

Mit der Galatea-Figur ist ein Thema der antiken Mythologie dargestellt: eine junge Frau, die eine Muschel als Brunnenschale auf dem Kopf balan-

ciert und auf einem Fabelwesen - halb Triton, halb Kentaur - reitet. Die Brunnengöttin, laut griechischer Mythologie eine der 50 Töchter des Meeresherrn Nereus, hatte 1871 Eugen Dyckerhoff, der Gründer der Firma Dyckerhoff & Widmann, in Auftrag gegeben. Im Jahr 1900 endlich wurde sie der damals noch selbständigen Stadt Biebrich gestiftet. Der damalige Oberbürgermeister Rudolf Vogt hatte den Bau der Friedensanlage gegen den Widerstand einzelner Bürger durchgesetzt.

„Der ortsansässige Pionierfirma des Betonbaues verdanken wir dieses frühe Monument des Einsatzes von Stampfbeton“ erläutert Zengerle. Eugen Dyckerhoff ließ 1869 und 1871 je ein Monument der Brunnengöttin Galatea herstellen. Die erste Figur wurde 1869 im Hof des großherzoglichen Palais in Karlsruhe errichtet und ist, dank Restaurierung, bis heute bestens erhalten. Die zweite Figur wurde 1871 auf der Weltausstellung in Wien präsentiert, um die Möglichkeiten des neuen Werkstoffes Beton darzustellen. 1891 wurde diese Skulptur in der Welt-Technik-Ausstellung in Frankfurt erneut vorge stellt und 1900 dann der Stadt Biebrich übergeben. Innerhalb der Geschichte des Betonbaus stellen die beiden identischen Skulpturen die ersten gelungenen und dauerhaften Freiraumskulpturen in Stampfbeton überhaupt dar. Zengerle: „Die Figur in Biebrich ist damit ein rares Belegstück für den frühen Einsatz der Stampfbeton-Methode in der monumentalen Freiplastik des Historismus.“ Geht man auf die Suche nach dem Vorbild, das der für Dyckerhoff & Widmann tätige Künstler, Friedrich Moest (1838 - 1923), benutzte, so findet man es in einem um 1515 geschaffenen Fresko Raffaels mit dem Titel „Der Triumph der Galatea“ in der Villa Farnese in Rom.

Den ersten Weltkrieg hat die Anlage mit der Figur überstanden. Dem Zweiten Weltkrieg leider nicht. Am 28. März 1945 wurde die stark beschädigte Anlage in einen großen Parkplatz für schwere US-Armeefahrzeuge umgewandelt und später zur Schutthalde degradiert. Zwei Jahre später, also 1947, als sich das Leben einigermaßen normalisiert hatte, hatten sich Georg Krauß vom Verschönerungs- und Verkehrsverein und Martin Hörner zusammengesetzt und einen Bürgerausschuss ins Leben gerufen um aktiv zu werden. Viele Biebricher Bürger meldeten sich seinerzeit zum Arbeitseinsatz. Die Sanierung der Figur verzögerte sich jedoch aufgrund der schweren Schäden. 1951 schließlich hatte der Verschönerungs- und Verkehrsverein die Federführung übernommen, um die Instandsetzung der Grün-Anlage und der Figur mit Brunnen erfolgreich umzusetzen.

1981 war die Muschel abermals verrottet. Eine Sanierung war erforderlich. Klaus Zengerle kam dem Wunsch von Ortsvorsteher Horst Klee nach und initiierte mit Dywidag im Rücken die Sanierung auf Kosten der Firma.

„Als Vorsitzender des VVB, als Biebricher und in leitender Funktion für Dywidag tätig, fühle ich mich zu tiefst verpflichtet, dafür zu wirken, dass dieses einmalige Bauwerk von unserem Firmengründer Eugen Dyckerhoff in einer wunderschönen Anlage Generationen übergreifend erhalten bleibt“, erklärt Zengerle dazu. Es sei erfreulich zu wissen, dass Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller und die Stadträtin Rita Thies sich ebenfalls für Pflege, Erhaltung und den Charakter der Anlage mit der Galatea Figur artfremd zu nutzen muss eine große Ausnahme bleiben“, fordert Zengerle.

Wiesbadener Tageszeitung

## Thies, Gores und Zengerle lassen am Galatea-Brunnen die Hüllen fallen

Am 22. August war es endlich soweit: Nach achtzehnmonatiger Bauzeit wurde der frisch sanierte Galatea-Brunnen in der Robert-Krekel-Anlage wieder in Betrieb genommen. Stadträtin Rita Thies, Ortsvorsteher Wolfgang Gores und Klaus E. Zengerle, der Vorsitzende des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Biebrich (VVB), zogen in Gegenwart

sentlichen der finanziellen Unterstützung des Biebricher Ortsbeirates zu verdanken, „der 130 000 Euro aus seinen eigenen Verfügungsmitteln für die umfassende Sanierung bereitstellte“, wie Ortsvorsteher Gores betonte. Weitere 60 000 Euro kamen aus der Stiftung Gumb (siehe Info-Box). Weiterhin unterstützten die Landeshauptstadt Wiesbaden und



Rita Thies, Klaus E. Zengerle und Wolfgang Gores (v.l.) setzen den Brunnen gemeinsam in Betrieb.



Das Denkmal wird von seinen Hüllen befreit.

zahlreicher Besucher an den vorbereiteten Seilen und befreiten damit die lange nicht sichtbare Brunnenfigur von ihrer Verhüllung.

Dass der Brunnen nun wieder in seiner vollen Pracht zu betrachten ist, ist im We-

der VVB die Brunnensanierung, die wesentlich umfangreicher wurde, wie anfänglich geplant.

Klaus Zengerle drückte seine Freude darüber aus, dass der Galatea-Brunnen nun eine völlig neue Qualität habe



Hermann Karrié (rechts) von der gleichnamigen Hoch- und Tiefbau-firma, die auch an der Sanierung des Galatea-Brunnens beteiligt war, spendete 2 000 Euro für die zusätzliche farbliche Angleichung der ebenfalls in der Krekel-Anlage stehenden Renaissance-Vase.

und man in Zukunft wieder beruhigt schlafen könne.

Text + Fotos: DER BIEBRICHER

Doch gehen die Bemühungen um die Ausgestaltung des Rheinuferes weiter. Nach der Freigabe des Zollamtsbereiches und der Öffnung der Anlage für die Spaziergänger gilt es nun diesen Bereich ansprechend zu gestalten. Darüber hinaus soll die Rheinpromenade weitergeführt werden, damit der Leinpfad bis nach Kastel von den Bürgern genutzt werden kann.

Neben der Durchführung dieser umfassenden Projekte veranstaltet der Verschönerungs- und Verkehrsverein im Jahr zwei Konzerte (im Frühjahr und zur Weihnachtszeit) in der Rotunde des Biebricher Schlosses. Ein Busausflug führt einmal im Jahr die Mitglieder zu historisch sehenswerten Ausflugszielen.

Zahlreiche Mitglieder stellen sich am jährlichen „Dreck weg-Tag“ im Frühjahr zur Säuberung des Rheinuferes zur Verfügung. Dieses außerordentliche Engagement wurde sogar durch eine Urkunde der Hessischen Landesregierung gewürdigt.

Zu den weiteren Aufgaben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins zählt auch das 1978 wieder gegründete Biebricher Heimatmuseum, das 2004 zum Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte erweitert und umbenannt wurde.

Auch gibt der Verein Broschüren zur Ortsgeschichte sowie über die Vereinsgeschichte heraus. Die „Winkler-Chronik“, in der von dem Bauunternehmer Rainer

Winkler und Dr. Rolf Faber die wichtigsten Ereignisse der Biebricher Geschichte akribisch zusammengestellt worden sind, gehört ebenfalls zum Angebot des Vereins.

Mit der Einrichtung einer Website im Internet ([www.wiesbaden-biebrich.de](http://www.wiesbaden-biebrich.de)) ist auch beim Verein die neue Zeit angebrochen. So können sich interessierte Bürgerinnen und Bürger nicht nur über die Geschichte Biebrichs und des Vereins sowie über seine Aufgaben informieren, sondern auch über das reichhaltige Angebot an Veranstaltungen.

Aus Anlass des Jubiläumsjahres hat der Verein einen Wandkalender mit historischen und aktuellen Motiven unter dem Motto „Biebrich einst und jetzt“ aufgelegt. Der Kalender dokumentiert anhand der verschiedenen Ansichten die Entwicklung Biebrichs im 19. und 20. Jahrhundert.

Im Jubiläumsjahr hat der Verein 180 Mitglieder. Dem Vorstand gehören an: Klaus E. Zengerle, 1. Vorsitzender, Bernhard Goos, 2. Vorsitzender, Annemarie Stieglitz, Schriftführerin, Heinz Pogge, Schatzmeister.

Mitglieder des Beirats sind: Jürgen Doege, Dr. Kurt Eiglmeier, Dr. Rolf Faber, Klaus Frost, Peter-Michael Glöckler, Willy Lang, Dr. Alfons Metz, Fritz Moll, Günther Noerpel, Georg Sack, Gerd Schöpp, Klaus Stamm und Carl Witzel.



Vorstand des VVB :  
K. Zengerle, B.Goos, A. Stieglitz, H. Pogge



Vorstand und Beirat von links: G. Sack, C. Witzel, B. Goos, K. Zengerle, H. Pogge,  
W. Lang, Dr. A. Metz, K. Frost, J. Doege, Dr. Faber, P. Glöckler, F. Moll, A. Stieglitz,  
G. Schöpp, Dr. K. Eigelmeier, K. Stamm

## Museum Biebrich für Heimat- und Industriegeschichte im VVB seit 1909



### II.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Verschönerungs- und Verkehrsvereins gehört die Einrichtung und Unterhaltung des Museums für Heimat- und Industriegeschichte. Auch diese Institution kann auf eine wechselvolle 100-jährige Geschichte zurückblicken.

### A. Das Biebricher Heimatmuseum in der Mosburg

#### 1. Einweihung am 18. August 1909

Am 18. August 1909 wurde in der Mosburg das städtische Heimatmuseum eingeweiht. Der erste Beigeordnete der damals noch selbständigen Stadt Biebrich Gerichtsassessor Dr. Carl Schleicher (geb. 18.4.1875 in Biebrich; 1904 als Nachfolger des 2. Bürgermeisters Wolff zum besoldeten Beigeordneten gewählt; 1909 ausgeschieden, weil zum Bürgermeister

# Biebricher Tagblatt.

## Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebrich, den 19. August 1909.

### Einweihung des städtischen Heimatmuseums.

Im Anfang dieses Jahres trat in unserer Stadt ein aus dem 1. Beigeordneten Dr. Schiecher, Exzellenz Hrbrn. v. Eyberg-Schämer, Baderermeister Wolf, Dr. Rudolf Dederhoff, Professor Heyne, Marineoberingenieur a. D. Karman, Kasseher Kraus, Dr. Neuenborff und Beigeordneten H. Tropp bestehendes Komitee zusammen, das, dem Beispieler anderer Städte folgend, sich die Gründung eines Heimatmuseums und die Sammlung geschichtlicher und vorgegeschichtlicher Gegenstände von Biebrich und Umgegend zur Aufgabe machte.

Heute Nachmittag 6 Uhr fand nun in der Moosburg in Anwesenheit des Magistrats, des Stadterordnetenkollegiums und einer Reihe geladener Gäste die feierliche Eröffnung des Museums statt. Der Leiter der neugegründeten Anstalt, Dr. Schiecher, hob in seiner Eröffnungsansprache unter anderem hervor, daß die Gründungen in unserer Stadt während des letzten Jahrzehnts vorzugsweise der lokalen Wohlfahrt der Bürgerschaft genossen hätten, daß das städtische Heimatmuseum aber in erster Linie ethische Ziele verfolge. Es soll Verständnis für das Leben unserer Vorfahren, Liebe zur heimatlichen Scholle und vor allem den Gemeininn der Bürger

fördern. Guter Bürgerinn sei zwar in unserer Vaterstadt immer heimlich gewesen, wenn die neue Anstalt aber diesen Sinn noch weiter fördere, dann sei ihr Zweck vollständig erfüllt. Kein anderer Raum sei für das Heimatmuseum geeigneter gewesen, als die ibrnische Moosburg. Dank dem Entgegenkommen der großherzoglichen Finanzkammer und der Einwilligung des Großherzogs und der Großherzogin von Luxemburg war es möglich, unseren Plan zu verwirklichen. Ihnen gebührt darum vor allem unser Dank. Weiter schulden wir Dank dem hiesigen Verschönerungsverein, der mit einem ansehnlichen Betrage den neuen Verein unterstützte, ferner einer Anzahl hiesiger wohlwolliger hiesiger Fabrikanten und dem hiesig-bereiten Bürgerinn unserer Stadt. Ganz besonderer Dank aber gebührt den Herren **Walt und Parmann**. Mit dem Wunsch, daß jeder der Anwesenden in seinem Bekanntenkreise dahin wirken möge, daß die neue Anstalt ihren Zweck erfülle, schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache.

Hieran schloß sich eine eingehende Besichtigung der hochinteressanten Ausstellungsgegenstände. Die Anstalt ist täglich von 9-1 Uhr und von 2-5 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. für die Person zur Besichtigung geöffnet.

von Bad Kreuznach gewählt) begrüßte die Gäste und hielt die Einweihungsrede, in der er auf die Gründe für die Einrichtung einging und ihren besonderen Zweck hervorhob: „Es soll Verständnis für das Leben unserer Vorfahren, Liebe zur heimatlichen Scholle und vor allem den Gemeininn der Bürger fördern.“

Der geistige Hintergrund für die Einrichtung eines Heimatmuseums war sicher in der Hinwendung zur nassauischen Geschichte und zur Biebricher Ortsgeschichte zu suchen. Gerade in den Jahren nach

dem Tode des letzten Herzogs von Nassau (+17.11.1905) und im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die Errichtung des Nassauischen Landesdenkmals war es im Nassauer Land und insbesondere in Biebrich, dem Geburtsort von Herzog Adolph, zu einer Rückbesinnung auf die nassauische Geschichte gekommen.

Aber auch die Biebricher Heimatgeschichte hatte eine gewisse Aktualität erhalten. Anlässlich der Einweihung des erweiterten Biebricher Rathauses hatte Studienrat Prof. Max Heyne 1906 eine erste umfassende Geschichte der Stadt Biebrich veröffentlicht. Diese hatte gewissermaßen die Grundlage für die Be-

schäftigung mit historischen Fragen der Ortsgeschichte gelegt.

Äußerer Anlass für die Einrichtung eines Heimatmuseums waren Funde von fossilen Knochen in den Sandgruben links und rechts der Biebricher Allee beim Neubau des Henkell-Sektellerei und dem Ausbau der Anlage für das Landesdenkmal sowie von verschiedenen Münzen, die in den Besitz der Stadt Biebrich gekommen waren. Darüber hinaus hatte man damals begonnen, das städtische Archiv aus einem feuchten Kellerraum im Rathaus zu bergen

und neu zu ordnen, wobei man auf alte Gerichtsbücher und Protokollbücher gestoßen war. Das alles führte dazu, dass von historisch interessierten Bürgern der Gedanke aufgebracht wurde, doch das alles in einer Sammlung zusammenzuführen und der Bevölkerung in irgendeiner Weise zugänglich zu machen.



Wiesbaden-Biebrich a. Rhein

Schlosspark

Moosburg

## 2. Die Einrichtung des Heimatmuseums

Zu Beginn des Jahres 1909 wurde von der Stadt Biebrich ein Arbeitsausschuss ins Leben gerufen, dem neben dem 1. Beigeordneten Dr. Carl Schleicher, Wirklicher Geheimer Rat und Oberkammerherr Paul Freiherr von Syberg-Sümmern, Vorstand der Großherzoglich Luxemburgischen Finanzkammer im Biebricher Schloss als Vertreter des Großherzogs von Luxemburg, Lackierermeister Ludwig Bolz (16.5.1855-22.9.1914), Fabrikant Dr. Rudolf Dyckerhoff (\*25.3.1842 in Mannheim; + 23.2.1917 in Biebrich), Oberlehrer Prof. Max Heyne, Marineoberingenieur a.D. Hubert Karmann, Fabrikaufseher Georg Kraus (8.4.1862-31.10.1929), Dr. Neuendorf

und der 2. Beigeordnete Wilhelm Tropp angehörten. Dieses Komitee hatte die Aufgabe, ein Heimatmuseum zu gründen.

Während in vielen Städten meist die Frage nach dem geeigneten Ort für die Präsentation im Vordergrund stand, war diese Frage in Biebrich schnell gelöst. Die Großherzogliche Finanzkammer im Biebricher Schloss hatte sich nach Genehmigung durch Großherzog Wilhelm von Luxemburg bereit erklärt, die Mosburg im Schlosspark für das Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen.



Die Mosburg war zwar bewohnt, zu erinnern ist an den Parkwächter August Eisenbeis, der Rittersaal im Erdgeschoß, der einst als Atelier für den Bildhauer Emil Hopfgarten, den Schöpfer des Grabmals der Herzogin Elisabeth in der Griechischen Kapelle, gedient hatte, stand aber seit Jahren leer. Dort befanden sich nur ein paar alte verstaubte Möbel. Zahlreiche Scheiben waren zerbrochen, so dass Wind und Regen eindringen konnten. Es musste also nur diese Räumlichkeit hergerichtet werden, so dass man bald einen geeigneten Ausstellungsraum zur Verfügung hatte.



Ludwig Bolz

Für eine Ausstellung geeignete Gegenstände wurden nicht nur von der Stadt Biebrich bereit gestellt, sondern auch von privaten Personen. Hier war es insbesondere der Lackierermeister Ludwig Bolz, der sich bereit erklärt hatte, seine Sammlung von Erinnerungsgegenständen an die Nassauische Zeit für die Ausstellung im Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen. Der Biebricher Chronist Georg Kraus sen. war für die Beschreibung der Gegenstände zuständig. Auch Ingenieur Karmann leistete seinen Beitrag für die Ausgestaltung der Ausstellung.

Um noch weitere Gegenstände für die Ausstellung zu bekommen, richtete Dr.

Schleicher im Auftrag des Magistrats am 13. Mai 1909 in der Biebricher Tagespost einen Aufruf an die Einwohnerschaft, in dem er um Überlassung von weiteren interessanten Gegenständen aus der Vergangenheit Biebrichs bat. Auch ging es um die Zahlung von Spenden für die Unterhaltung des Heimatmuseums, da im städtischen Haushalt keine entsprechenden Mittel vorhanden waren. Die Reaktion in der Bevölkerung fiel allerdings bescheiden aus. Trotz der geringen Reaktion ließ man sich nicht beirren und führte das Unternehmen weiter aus. So konnte nach kurzer Vorbereitungszeit am 18. August 1909 die Einweihung gefeiert werden.



August Eisenbeis



Georg Kraus

### 3. Die ausgestellten Gegenstände

Was war nun im Rittersaal der Moosburg ausgestellt? Lassen wir hier die Beschreibung im Bericht der Biebricher Tagespost vom 19. August 1909 folgen:

„Alle Anwesenden waren in der Tat erstaunt über die Reichhaltigkeit der ausgestellten Gegenstände, die bis ins graueste Altertum hineinreichen. Von den aufgefundenen Knochenresten und Versteinerungen bis in jüngste Vergangenheit findet man alles wohlgeordnet in großen Schränken, Glaskästen oder frei aufgestellt.

In der Mitte befindet sich die Sammlung von alten Urkunden über Biebrich und Mosbach, darunter ein altes Gerichtsbuch mit dem Weistum von 1418, das bis Ende des 16. Jahrhunderts reicht und über 400 Urkunden enthält, ferner Protokolle, Kontrakte, historisch interessante alte Drucksachen, wie

# Aufruf!

Um einen Mittelpunkt für die noch vorhandenen Gegenstände aus der Vergangenheit der Stadt Biebrich, der Geschichte des Schlosses und seines Parks und für die Erinnerungen an die herzoglich Nassauische Familie zu schaffen und um ein dankbares Verständnis für das Leben unserer Altvordern und die Anhänglichkeit der Bewohner unserer Stadt an die heimische Scholle zu fördern, beabsichtigen wir hier selbst unter Benützung der im privaten und öffentlichen Besitz befindlichen Gegenstände

## die Gründung einer Altertumsammlung.

Aufnahme in die Sammlung sollen finden alle Gegenstände der oben erwähnten Art, als da sind: Abbildungen, Pläne, Urkunden, Siegelabdrücke, Münzen, Gebrauchsgegenstände aus römischer und germanischer Zeit in Metall, Glas, Ton usw., Ueberreste von Tieren (Fossilien) und Pflanzen aus vorgeschichtlicher Zeit (Ausgrabungen aus den Mosbacher Sandgruben u. a. D.), interessante Architekturteile von alten Gebäuden, Gerätschaften, Porzellan usw., sowie endlich Erinnerungen an die herzoglich Nassauische Familie. Ausgeschlossen sollen sein Waffen, Uniformen und sonstige Ausrüstungsstücke der ehemaligen Nassauischen Armee mit Rücksicht auf das in Wiesbaden zu errichtende Armee-Museum.

Die Aufstellung dieser Sammelgegenstände wird

## im Rittersaale der Moosburg

dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Großherzoglich Luxemburgischen Finanzkammer und im Einverständnis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Luxemburg erfolgen.

Schon jetzt sind uns von privater Seite eine so erhebliche Anzahl von Gegenständen zugesagt worden, daß unter Hinzunahme der im städtischen Besitz befindlichen Archivalien das Zustandekommen einer eindrucksvollen Sammlung gewährleistet ist.

Es ergeht aber ferner

## an die gesamte Einwohnerschaft die Bitte

durch Zuweisung von Gegenständen vorbezeichneter Art das Unternehmen nach Möglichkeit zu fördern. Auch scheinbar unbedeutende Sachen können im Verein mit anderen gleichartigen oder gleichzeitigen Gegenständen für die Sammlung von großem Wert sein. Gönner, welche geeignete Sachen zur Verfügung zu stellen gewillt sind, bitten wir, dies schon jetzt unter Angabe der Art des betreffenden Gegenstandes an den Magistrat mit dem Vermerk: „Altertums-Sammlung betr.“ mitzuteilen. Wer an den von ihm überwiesenen Sachen das Eigentumsrecht zu behalten wünscht, mag dieselben lediglich auf eine zu vereinbarenden Zeit zwecks Schaustellung herleihen. Bei solchen Gegenständen wird durch ein Schild vermerkt werden: Eigentum des . . . . . Alle Gegenstände, die gestiftet worden sind, erhalten die Bezeichnung: Geschenk des . . . . .

Die Sammlung wird täglich an mehreren Stunden zum Besuch des Publikums geöffnet sein. Zur Deckung der laufenden Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben werden.

Da aber auch die Kosten der ersten Einrichtung nicht unerheblich sein werden und für diesen Zweck im städtischen Haushaltsplan Mittel nicht vorgesehen sind, so geht weiter an die verehrliche Einwohnerschaft die Bitte, Ihr Interesse durch Zahlung eines Beitrages zu bekunden. Es wird demnächst eine Liste in Umlauf gesetzt werden, in der diese gezeichnet werden können. Jede Gabe, ob groß ob klein, wird mit Dank angenommen. Bei dem edlen Zweck hoffen wir keine Fehlbitte zu tun.

Biebrich, den 13. Mai 1909.

Der Magistrat. J. v.: Schleifer.

## Das Biebricher Heimatmuseum in der Mosburg.

Ein romantischer Hüft von Nassau hat im Jahre 1750 auf den Grundmauern einer alten Burg die Mosburg errichtet und ihr schöner Ritteraal aus nassauischem Marmor mit der kunstvollen Stuckbede und den bunten gotischen Fenstern hat viel fröhliche Feste gesehen. Denn auch die späteren Herren des Biebricher Schlosses haben hier gern gewohnt und sich dem besondern Zauber einer bis ins kleinste nachge-  
 im „Ritterburg“ hingegeben. Heute ist in  
 17 das Biebricher Heimatmuseum unterge-  
 racht, auf das wieder einmal nachdrücklich hin-  
 gewiesen werden soll. Denn es birgt, neben  
 Erinnerungen an das frühere nassauische Herr-  
 scherhaus, auch viel Sehenswertes aus der Er-  
 innerung unserer Stadt. Durch das eiserne Tor,  
 in dem ein mittelalterlicher Morgenstern die  
 Waffe der Landesherrschaft, nur noch als Fieder  
 angebracht ist, tritt man in den Hof, in dem  
 jetzt fast der Grabsteine der Katzenbögener  
 Grafen, die nach dem Kloster Eberbach überführt  
 worden sind, der Grabstein eines Biebricher  
 Pfarrers und Kirchenrates aus dem Jahr 1820  
 steht. Auch der Querbalken vom Hause eines  
 Rüstungsmachers mit dem Innungszeichen ist hier  
 zu sehen. Die Vorhalle enthält ein kleines  
 Standbild des deutschen Königs aus nassauischem  
 Gestein, in der Pfalz im Kampfe gegen den Gegen-  
 könig Albrecht von Oesterreich fiel. An den  
 letzten Herzog, der auch Adolf hieß, erinnern Bil-  
 der, Uniformen und eine Skulptur von der  
 Hand Hopfgartens, weiter die „Revolutionen-  
 fahne“ von 1848, mit der die Bürgerchaft ihren  
 aus Wien zurückkehrenden Herzog übertrug.  
 Daß es mit den Finanzen des Hauses Nassau  
 zur Zeit Adolfs gut bestellt gewesen sein muß,  
 beweist das echte Gold an den Helmen seiner  
 Soldaten ebenso wie die Bilder von den kost-  
 baren Gewächshäusern, deren Balmen später  
 den Grundstock zum Frankfurter Palmengarten  
 bildeten. Die Wärter tragen aus diesem  
 Grund noch immer die nassauische Mütze. Auch  
 die Schleifen und Kränze von der Einweihung  
 des Denkmals des letzten regierenden Herzogs  
 haben im Heimatmuseum ihren Platz gefunden.

Biebrich liegt auf altem Kulturboden, und  
 so findet man selbstverständlich im Heimat-

museum auch Zeugen aus früheren Epochen.  
 Aus der Römerzeit wertvolle Funde wie Urnen,  
 römische Gläser aus unzerbrechlichem Material,  
 Gebrauchsgegenstände aus der Steinzeit, der  
 Bronzezeit, den Tagen der Kelten und Franken.  
 Ein altes Eisenmesser dient heute den Bewoh-  
 nern der Mosburg als Barometer. Wenn es  
 schneit, dann kommt bestimmt Regen. Ver-  
 steinerungen aus jener Zeit, als die Rheinebene  
 noch ein großes Wasserbecken war, und die in  
 den zahlreichen Sandgruben um Biebrich gefun-  
 den wurden, sind zahlreich vorhanden. Aber  
 diese Dinge sieht man auch in anderen Museen,  
 und darum darf z. B. der alte Tisch mit der ge-  
 schicht angebrachten Gelbfarbe, an dem Schin-  
 derhannes in der Armenrühmühle gefessen hat,  
 besonders lokale Aufmerksamkeit beanspruchen,  
 ebenso wie die vielen wertvollen Dokumente aus  
 Biebrichs Vergangenheit, die unter Glaschutz  
 liegen. Aus alten Grundbüchern kann man  
 ersehen, wie gering im 17. und 18. Jahrhundert  
 Grund und Gebäude gemietet wurden. Und  
 auch damals machte die Polizei schon sorgfältig  
 über den Umgangston unter den Bürgern der  
 Stadt, und wenn die Tochter und Mann die  
 Ehefrau eines anderen eine „Fittel“ gefessen  
 hat, so kostet das 15 Kronen Strafe, wie in  
 einem der alten Gerichtsbücher zu lesen ist. Man  
 findet im Heimatmuseum auch das Bild jenes  
 Biebrichers Bernhard May, der am „Sambacher  
 -“ teilnahm, 1848 im Frankfurter Parlament  
 saß und als Verfänger einer einigenden und  
 Stammesverbindenden deutschen Idee besondere  
 Bedeutung für seine Zeit hatte. Er starb als  
 Besitzer der Hammermühle. Die älteren Ein-  
 wohner werden, vielleicht nicht immer nur  
 angenehm, die Stodfeier des Hauptlehrers Hartach  
 in Erinnerung haben, der mehrere Generationen  
 lehrte, lesen und rechnen lehrte. Sie ist eine  
 sinnreiche Konstruktion aus jenen Tagen, als  
 noch der Sakulus in der Pädagogik eine wichtige  
 Rolle spielte, der aber in diesem Falle auch  
 beim Gesangsunterricht und bei Märchen als  
 Pflanze benutzt werden konnte. So gibt es man-  
 ches Sehenswerte und manche Erinnerung in  
 diesem geschicht zusammengestellten Heimat-  
 museum in der Mosburg, das eigentlich einen  
 beseren Besuch verdient, als ihn seine Betreuer  
 melden können.  
 E. G.

aus Zorn. Besonderes Interesse erregt die Trommel und Fahne der ehemaligen Mosbach-Biebricher Bürgerwehr, ferner eine Sammlung von Mundgläsern mit Wappen und Initialen der herzoglichen Familie, eine Sammlung Uniformknöpfe eines Hofbeamten, von denen jede einzelne Knopf schön ausgeführte Jagdszenen darstellt. Eine besondere Sammlung ist den Römerfunden gewidmet und gibt uns von der hohen Kultur trefflichen Aufschluß. Wir sehen da Grablampen, Spielsteine, Figuren, Krüge, Gläser und alle Arten Tongefäße, eine reiche Anzahl römischer Bronze- und Eisensachen, Ringe, Schlüssel, Gold- und Silberschmuck.

An die kriegerischen Unternehmungen früherer Zeiten erinnern eine römische Schleuderkugel und im Rhein gefundene französische Kanonenkugeln aus der Zeit der Belagerung von Mainz im Jahre 1793. Die „Anstalt“ – so nannte man das Heimatmuseum offiziell – war täglich von 9-13 und von 14-17 Uhr geöffnet, der Eintritt betrug 20 Pfennige.

### 4. Weitere Schicksale der Sammlung

Während des Ersten Weltkrieges war die Sammlung geschlossen. Sie musste sogar 1916 in einen separaten Raum des Biebricher Schlosses verbracht werden, da die Sicherheit nicht mehr gewährleistet war. Damals wurden auch die Gegenstände, die Ludwig Bolz zur Verfügung gestellt hatte, an seine Witwe zurück gegeben. Allerdings bestand weiterhin in der Verwaltung der Stadt Biebrich eine „Heimat-

Aufrufe und dergleichen. Wir finden ferner alte nassauische Orden und Denkmünzen, ferner alte Siegel der Stadt Biebrich. Andere Schränke zeigen uns eine schöne Sammlung Flörsheimer Fayence-Waren, die jetzt nicht mehr angefertigt werden, ferner nassauisches Steinzeug

Museumskommission". Dieser gehörten im Jahre 1917 folgende Mitglieder an: Vorsitzender : 1. Beigeordneter Max Kranzbühler; Stellvertreter: 2. Beigeordneter Wilhelm Tropp; die Stadtverordneten Fabrikant Dr. Wilhelm Kalle, Lehrer a.D. Friedrich Brambach, Kunstschlossermeister Friedrich Deuser, Rechtsanwalt Reinhard Finlay Freundlich. Aus der Bürgerschaft waren als Mitglieder berufen worden: Oberkammerherr Paul Freiherr von Syberg-Sümmern, Chemiker Dr. Hans Neuenhaus, Oberlehrer Prof. Max Heyne, Fabrikaufseher Georg Kraus, Fabrikant Prof. Dr. Rudolf Dyckerhoff, Pfarrer Dr. Camill Gerbert und Chemiker Dr. Karl Albrecht.

Das Heimatmuseum muss allerdings im Jahre 1928 wieder in der Mosburg eingerichtet worden sein. Dies geht aus einer Notiz über die Inventarisierung der Gegenstände hervor. Das Inventar stand nun – nach der Eingemeindung Biebrichs nach Wiesbaden - im Eigentum der Stadt Wiesbaden.

Auch nachdem das Biebricher Schloss samt Park 1934 von der Luxemburgischen Finanzkammer an den Freistaat Preußen verkauft worden war, blieb das Heimatmuseum weiterhin in der Mosburg erhalten. Ein Bericht in der Biebricher Tagespost vom 26. Juni 1937 machte die Leser auf das Heimatmuseum und die dort ausgestellten Gegenstände aufmerksam. Dort finden sich auch Hinweise auf die ausgestellten Gegenstände.

„Durch das eiserne Tor, in dem ein mittelalterlicher „Morgenstern“, die Waffe der Landsknechte, nur noch als Zierde angebracht ist, tritt man in den Hof, in dem der Grabstein eines Biebricher Pfarrers und Kirchenrates aus dem Jahr 1820 steht. Auch der Querbalken vom Hause eines Büchsenmachers mit dem Innungszeichen ist hier zu sehen. Die Vorhalle enthält ein Standbild von Adolf von Nassau, des einzigen deutschen Königs aus nassauischem Geschlecht.

An den letzten Herzog erinnern Bilder, Uniformen und eine Skulptur von der Hand Hopfgartens, weiter die „Revolutionsfahne“ von 1848. Zu sehen sind Helme der nassauischen Soldaten ebenso wie Bilder von den kostbaren Gewächshäusern, deren Palmen später den Grundstock zum Frankfurter Palmengarten bildeten.

Auch die Schleifen und Kränze von der Einweihung des Denkmals des letzten regierenden Herzogs haben im Heimatmuseum ihren Platz gefunden.

Aus der Römerzeit gibt es wertvolle Funde wie Urnen, römische Gläser aus unzerbrechlichem Material, Gebrauchsgegenstände aus der Steinzeit, der Bronzezeit, den Tagen der Kelten und Franken. Ein altes Eisenschwert dient heute den Bewohnern der Mosburg als Barometer. Wenn es „schwitzt“, dann kommt bestimmt Regen. Versteinerungen aus jener Zeit, als die Rheinebene noch ein großes Wasserbecken war, und die in den



zahlreichen Sandgruben um Biebrich gefunden wurden, sind zahlreich vorhanden.

...lokale Aufmerksamkeit darf z.B. der alte Tisch mit der geschickt angebrachten Geldkassette finden, an dem Schinderhannes in der Armenruhmühle gegessen hat, ebenso wie die vielen wertvollen Dokumente aus Biebrichs Vergangenheit, die unter Glasschutz liegen. Man findet im Heimatmuseum auch das Bild von Bernhard May sowie die Stockpfeife des Hauptlehrers Harrach, an die sich die älteren Einwohner, vielleicht nicht

immer nur angenehm erinnern. So gibt es manches Sehenswerte und manche Erinnerung in diesem geschickt zusammengestellten Heimatmuseum in der Mosburg, das eigentlich einen besseren Besuch verdiente, als ihn seine Betreuer melden könne.“

Leider enthält der Bericht keine Angaben darüber, wer damals das Heimatmuseum betreut hat.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Museum erneut geschlossen. Der Großteil der Gegenstände wurde in das Wiesbadener Museum verbracht. Doch müssen immer noch Einrichtungsgegenstände in der Mosburg vorhanden gewesen sein. Diese Reste wurden am

Ende des Krieges geplündert und mutwillig zerstört.

## B. Neubeginn

### 1. Die Heimatausstellung anlässlich der 1100-Jahrfeier Biebrichs 1974

Am 3. Mai 1978 fand die Einweihung des neuen Biebricher Heimatmuseums im Erdgeschoss des Biebricher Rathauses statt. Die Einrichtung des Heimatmuseums stand in unmittelbarem Zusammenhang mit einem anderen Ereignis, nämlich der 1100-Jahrfeier Biebrichs im Jahre 1974. Man kann durchaus sagen, ohne die 1100-Jahrfeier wäre es nicht zur Einrichtung dieses Heimatmuseums gekommen.

Zu den Höhepunkten der 1100-Jahrfeier gehörte sicher die Heimatausstellung im Biebricher Schloss. Zum ersten Mal war hier die Geschichte Biebrichs greifbar dargestellt worden. In 11 Abschnitten wurde ein Überblick über die wichtigsten und entscheidendsten Epochen der Biebricher Vergangenheit von den Funden in den Mosbacher Sanden bis zur städtischen Entwicklung im 20. Jahrhundert. Ca. 30.000 Besucher konnten in den drei Monaten gezählt werden. Sogar der Hessische Rundfunk berichtete in der Hessenschau über die Ausstellung.

Der große Erfolg der Heimatausstellung hatte dann doch das Interesse an der Einrichtung einer ständigen Ausstellung im Sinne eines Museums geweckt. Das lag sicher auch darin begründet, dass in den kommenden Jahren weitere Jubiläen begangen wurden, in deren Mittelpunkt

erneut die Geschichte Biebrichs stand, so u.a. 1976 die 125-Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr und die 100-Jahrfeier der St. Marienkirche. Und ich erinnere an die 1000-Jahrfeier Mosbachs im Jahre 1991, die erneut wichtige Impulse brachte. Zwei Umstände trugen schließlich zu der Verwirklichung dieses Wunsches bei: die finanzielle Absicherung und die Frage des Standorts.

Was den ersten Umstand betrifft, so war aus Anlass des Jubiläumsjahres von den Biebricher Firmen Geld gespendet worden. Mit diesem Geld sollte nach der 1100-Jahrfeier eine bleibende Erinnerung in Biebrich geschaffen werden. So war beispielsweise daran gedacht worden, einen Jubiläumsbrunnen zu errichten. Ein Brunnen wurde zwar auch am Jägerhof errichtet, doch musste hierfür jedoch nicht auf das Geld zurückgegriffen werden. Schließlich konkretisierten sich die Überlegungen dahin, dass dieses Geld für die Einrichtung eines Heimatmuseums zur Verfügung gestellt werden sollte. Es war Friedrich Birkel, der Vorsitzende des Verschönerungs- und Verkehrsvereins, der schließlich nach Rücksprache mit Vorstand und Beirat die Bereitschaft erklärte, dass der Verein das Geld übernehme, um damit als offizieller Träger ein Biebricher Heimatmuseum einzurichten und zu unterhalten.

Die „Arbeitsgemeinschaft für Biebricher und nassauische Geschichte“, die für die Heimatausstellung im Schloss verantwortlich war, hatte sich personell



v.l.: Georg Sack, Landtagsabgeordneter Herbert Schneider, Orberbürgermeister a.D. Georg Buch, Ortsvorsteher Horst Klee, Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nierhaus, Oberbürgermeister Rudi Schmitt, Vorsitzender des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Friedrich Birkel und stellvertretender Ortsvorsteher Dieter Löber.

verändert. Die Eheleute Kroener, Franz Sippel, Otto Glöckler, Peter Born, Peter-Michael Glöckler, beide damals noch Schüler, waren neu hinzugekommen. Die früheren Mitglieder hatten sich aus beruflichen Gründen zurückgezogen. Auch der neue Geschäftsführer des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Wolfgang Wünsch hatte sich der Gruppe angeschlossen. Mit der neuen Mannschaft konnte daran gegangen werden, das Heimatmuseum einzurichten. Die Aufbauarbeiten standen unter der bewährten Leitung von Georg Sack.

Als zentral gelegener Ort hatte sich glücklicherweise das Biebricher Rathaus erwiesen. Die Räumlichkeiten der einstigen Stadtkasse im Erdgeschoß waren damals ungenutzt. Mit Unterstützung des Ortsbeirates war es möglich geworden, die Räume einschließlich eines Kellerraums vom Magistrat unentgeltlich zur Verfügung gestellt zu bekommen. Besonders beeindruckend war für uns alle der große Tresor, in dem einst die Tageseinnahmen der Stadtkasse aufbewahrt wurden. Er wurde genutzt, um dort die Monstranzen und Kelche aufzubewahren, die von den Biebricher Kirchengemeinden in großzügiger Weise überlassen worden waren. Mit der Ausstellung „Biebrich als Residenzstadt“ konnte das Heimatmuseum am 3. Mai 1978 feierlich eröffnet werden.

## **2. Über 30 Sonderausstellungen von 1978 bis 2003**

Das Heimatmuseum war damals und ist auch heute ein „redendes Zeugnis“ der Geschichte Biebrichs. Es öffnet den Besuchern die Augen für die Vergangenheit und zeigt ihnen, wie die Generationen vor uns in unserer Stadt zusammengelebt haben.

Neben der ständigen Ausstellung, die von den Funden aus der Eiszeit in den „Mosbacher Sanden“ bis zu der städtischen Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert reicht und die allen Besuchern, insbesondere aber den Schulkindern eine Vorstellung von der Vergangenheit Biebrichs geben soll, sind es die Sonderausstellungen, die die Menschen zu wiederholten Besuchen in das Heimatmuseum einladen. Insgesamt 30 Sonderausstellungen konnten von 1978 bis 2003 veranstaltet werden. Unter ihnen waren nicht nur historische Ausstellungen, wie z. B. das Feuerlöschwesen, 1000 Jahre Mosbach, 150 Jahre Turnverein Biebrich, 100 Jahre Herz-Jesu-Kirche, 100 Jahre Kolpingfamilie, 125 Jahre St. Marienkirche, sondern auch Ausstellungen, die von der Sammelleidenschaft unserer Mitmenschen beredtes Zeugnis ablegten, wie Spielzeug und Bilderbücher, Historische Zinnfiguren, Fotoapparate und Telefonapparate, Waagen und Gewichte, Scheren und Bügeleisen, Modelle von Dampfmaschinen und Schiffen sowie Töpfe, Kannen und Gläser aus dem Mittelalter. Besonders hervorzuheben ist die Aus-

stellung über den Maler Friedrich Carl Scheidemantel, dessen Bilder von der „Dickallee“ im Biebricher Schlosspark früher in zahlreichen Wohnzimmern Biebricher Bürger zu finden waren, oder die Ausstellung über die Holzblasinstrumentenfabrik Heckel, die 1831 gegründet worden ist und deren Oboen und Fagotte den Namen Biebrichs auch heute noch in alle Herren Länder tragen, oder 1988 die Ausstellung anlässlich des 125-Jährigen Bestehens der Fa. Kalle.

Im Biebricher Heimatmuseum wurde auch die Erinnerung an die Heimat derjenigen wachgehalten, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verloren und in unserer Stadt eine neue Heimat gefunden haben. Ich möchte hier an die Ausstellung der Trachten der Schlesischen Landsmannschaft erinnern. Nicht nur, dass Georg Sack und seine Mitarbeiter für Fragen und Führungen im Heimatmuseum zur Verfügung stehen, er hat auch Ton-Dia-Vorträge ausgearbeitet, mit denen er den Besuchern die Geschichte Biebrichs näher bringt.

Ein besonderer Schwerpunkt des Heimatmuseums bildet die Erinnerung an die nassauische Zeit Biebrichs. So kann man in Lebensgröße Herzog Adolph von Nassau selbst begegnen. In einer Eckvitrine steht er in Gestalt einer Schaufensterpuppe, gekleidet in eine stattliche Uniform, den Helmbusch auf dem Kopf, an der Brust Orden und Ehrenzeichen. Daneben, in Originaluniform, der letzte Oberstallmeis-

ter des Herzogs. In mehreren Vitrinen sind zahlreiche Andenken an das Haus Nassau und an den letzten nassauischen Landesherrn zu sehen. Mit besonderem Stolz konnte in einer Sonderausstellung Herzogs Adolphs Weg von Schloss Biebrich am Rhein nach Schloss Hohenburg bei Lenggries in Bayern dargestellt werden, wo er nach seiner Depositionierung (Absetzung) durch die Preußen im Jahre 1866 gelebt hat. Damit verbunden ist auch die enge Beziehung zum Freundeskreis der Luxemburger im Rhein-Main-Gebiet. So werden auch hierdurch alte Beziehungen wach gehalten.

### **3. Umzug in das ehemalige Stadtbad**

Einen tiefen Einschnitt bedeutete der Auszug aus dem Biebricher Rathaus. Bereits 1980 musste das Museum vorübergehend geschlossen werden, weil im Biebricher Rathaus eine neue Heizungsanlage eingebaut wurde. Drei Jahre später musste es erneut weichen, da die Räume der ehemaligen Stadtkasse als Ausweichquartier für eine Sparkasse benötigt wurden, deren Stammhaus umgebaut wurde. Jetzt wurden die Räumlichkeiten von der Polizei benötigt. Da das Museum im Biebricher Rathaus nur Gast war, musste den Zwängen gewichen werden. Damit schien für viele das Ende des Heimatmuseums gekommen zu sein. Denn wo sollte ein neues Unterkommen gefunden werden, das nicht nur die inzwischen gewachsene Sammlung und das Archiv aufnahm, sondern das auch noch gut für die Besucher zu erreichen



war. Mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden sowie der Ortsverwaltung Biebrich konnte schließlich im ehemaligen Stadtbad in der Rudolf-Dyckerhoff-Straße ein neuer Standort gefunden werden. Eigentlich war schon der Verkauf des Gebäudes geplant, doch konnte dies verhindert werden.

So hat die Stadt Wiesbaden die Einrichtung des Biebricher Heimatmuseums in einem ihr gehörenden Gebäude in vielerlei Hinsicht tatkräftig unterstützt. Gemeinsam mit dem D.R.K Ortsverein Biebrich-Amöneburg fühlt sich das Team vom Heimatmuseum in dem städtischen Gebäude wohl.

Natürlich kostete der Umzug Geld, das der Verschönerungs- und Verkehrsverein zur Verfügung stellte. Nachdem die neuen Räume renoviert worden waren, konnte im Frühjahr 1989 der Umzug stattfinden. Georg Sack und seine Mannen konnten damals auf die Hilfe zahlreicher Biebricher, insbesondere die Spedition Klaus Günther, bauen. Die Eröffnung in den neuen Räumen erfolgte im Juni 1989 mit dem Thema „1000 Jahr Mosbach“. Mit dieser Ausstellung wurde die 1000-Jahrfeier Mosbachs im Jahre 1991 vorbereitet.

Besonders stolz ist man im Heimatmuseum auf die Exponate zur Spinn- und Webstube im 2. Stock und auf eine vollständig erhaltene Schusterwerkstatt, die Georg Sack geschickt in eine Ecke des Treppenhauses eingepasst hat. Immer wieder kam es vor, dass Besucher von den ausgestellten Gegenständen und ihrer liebevollen Präsentation so angetan waren, dass sie sich spontan entschließen konnten, interessante Objekte zur Biebricher Geschichte aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung zu stellen, wie z. B. die erst kürzlich gemachte Stiftung eines gutbürgerlichen Wohnzimmers aus der

Gründerzeit durch Friedrich Deuser. Manchmal aber bedurfte es auch vieler Bittgänge, bevor Georg Sack es erreicht hatte, dass ihm ein Gegenstand, der ihm in der Sammlung fehlte, dann doch zur Verfügung gestellt wurde.

Um alle Gegenstände in der Ausstellung in ein noch besseres Licht zu setzen, wurde 2001 ein neues Beleuchtungskonzept erarbeitet und umgesetzt. „Noch nie kam unser Herzog Adolph so schöne heraus. Bis auf die letzte Pore wird sein Antlitz angestrahlt“ stellte Klaus Zengerle bei der Präsentation fest. An den Kosten von 20.000 DM für die notwendige Investition beteiligte sich der Biebricher Ortsbeirat mit einer Spende von 5.000 DM. Ortsvorsteher Kuno Hahn überreichte den Scheck.

Natürlich kann auch eine „Allroundgenie“ wie Georg Sack nicht alles allein machen. Georg Sack hat sich einen Mitarbeiterstamm „herangezogen“, die ihn tatkräftig unterstützen und bei der Konzeption und insbesondere dem Aufbau der Ausstellungen helfen und bei den Öffnungszeiten des Museums anwesend sind. Zu erwähnen sind Bernhard Gläser, Margot Kind, Siegbert Orben, Klaus Zeimer, Volker Kuthe, Erika Porzner, Emma-Maria Nitzschke und Frau Wloka-Krebs. Walter Kilz und Günther Land sind leider allzu früh verstorben. Die Mitarbeiter, Frau M. Kind und B. Gläser sowie P.-M. Glöckler stehen außerdem bei historischen Stadtteil- und Schlossführungen zur Verfügung.

Daneben ist es sehr viel Archivarbeit zu erledigen, damit das Heimatmuseum auch hier als „Haus der Geschichte Biebrichs“ dienen kann. Zahlreiche Anfragen von Historikern müssen beantwortet werden, und es gibt keinen, der in dem umfangreichen Archiv oder im Bibliotheksbestand nicht fündig würde. Das Heimatmuseum ist eingebunden in die Zahl der hessischen Museen und ihren Bemühungen, in der Bevölkerung die Geschichte lebendig werden zu lassen.

Für seine Verdienste um die Geschichte Biebrichs und für sein ehrenamtliches Engagement für das Heimatmuseum ist Georg Sack mit dem Biebricher Ehrenteller, der Bürgermedaille der Stadt Wiesbaden, dem Ehrenbrief des Landes Hessen, der Bundesverdienstmedaille und



V.r.n.l.: Zengerle, Sack, Orben, Kind, Wloka-Krebs, Zeimer, Kuthe, Porzner, Gläser.



Impressionen aus dem Museum Biebrich.



dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Am 29. März 2003 wurde er anlässlich der Feier des 25-jährigen Jubiläums des Museums im Bürgersaal der Galatea-Anlage zum Ehrenmitglied des Verschönerungs- und Verkehrsvereins ernannt.

#### **4. Umwandlung zum Museum für Heimat- und Industriegeschichte**

Im Jahre 2003 konnte das Heimatmuseum im Dachgeschoss des ehemaligen Stadtbades einen weiteren Raum hinzubekommen, der bislang lediglich als Abstellkammer diente. Damit konnte eine Erweiterung der Ausstellungsfläche um 70 Quadratmeter in Angriff genommen

werden. Zunächst musste der Raum allerdings vollständig renoviert und ausstellungsreif ausgebaut werden.

Eine moderne Innenausstattung wurde geschaffen: weiße Lampen, beleuchtete Vitrinen, Ganzglaseinrichtungen und Wandgalerien. 35.000 Euro betrug die Kosten für den Ausbau!

Doch was sollte hier gezeigt werden? Es war schon lange das Anliegen des 1. Vorsitzenden Klaus E. Zengerle, im Museum die Entwicklung der Industriegeschichte Biebrichs darzustellen, um den heutigen Generationen die Bedeutung dieser Epoche der Biebricher Geschichte ins Gedächtnis zu rufen. Jetzt war endlich der Platz für die Verwirklichung dieses

Vorhabens vorhanden. Es gelang Klaus Zengerle, bedeutende Zeugnisse aus den Archiven der Firmen Dyckerhoff, Kalle, Albert, Dyckerhoff-Widmann und Henkell zu erhalten, die den Besuchern einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der jeweiligen Firmen aber auch ihrer Produkte geben. Sogar ein Nachkomme von Eugen Albert meldete sich in diesem Zusammenhang und stiftete wertvolle Unterlagen. Dass auch die Zigarrenmacher nicht vergessen wurden, mit denen gewissermaßen zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung in Biebrich begann, ist Georg Sack zu verdanken, der einige Zigarrenmacher-Utensilien erwerben konnte. Den prominentesten Platz in der Ausstellung nehmen allerdings die kostbaren Holzblasinstrumente der Firma Heckel ein, deren weltweit gesuchte Produkte seit 1831 in Biebrich hergestellt werden.

Am 15. Oktober 2004 konnte die neue Abteilung in Anwesenheit von Oberbürgermeister Hildebrand Diehl und der Kulturdezernentin Rita Thies eröffnet werden. Mit der bedeutenden Erweiterung des Museums war auch die Umbenennung in **„Museum für Heimat- und Industriegeschichte“** verbunden. Damit sollten die Schwerpunkte der Biebricher Vergangenheit, die hier präsentiert wurden, auch im Namen angesprochen werden.

Neben der ständigen Ausstellung werden auch weiterhin Sonderausstellungen gezeigt. So konnte im Juli 2008 Schreib- und

Rechenmaschinen und Fotoapparate aus der Zeit um 1900 gezeigt werden. Es waren Objekte, die dem Museum einmal geschenkt worden waren. Damit diese Gegenstände nicht in dunklen Räumen einstauben, sollten auch sie einmal vorgestellt werden. Den Abschluss der gut sortierten Sonderausstellung bildete eine Sammlung von Kopfbedeckungen, darunter Feuerwehrhelme, Rot-Kreuz-Mützen, Militärhelme.

Im Jubiläumsjahr wurde am 18.8.2009 mit einer Sonderausstellung auf die 100 jährige Geschichte zurückgeblickt werden mit dem Thema Biebrich am Rhein im 19. Jahrhundert, Rheinromantik, Wirtschaft und Geschichte.

## **Literaturhinweise:**

### **Richard Brossmann:**

Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Verschönerungs-Vereins zu Biebrich am Rhein, Biebrich 1895.

### **Rolf Faber:**

- Biebrich am Rhein 874-1974, Chronik herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft 1100 Jahre Biebrich, Wiesbaden 1974.
- Moskebach-Biebrich-Mosbach 991-1991, Chronik herausgegeben von Rolf Faber im Auftrag des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V., Wiesbaden-Biebrich 1991.
- Festansprache aus Anlaß des 125jährigen Jubiläums des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein e.V. am 7. Mai 1995 in der Rotunde des Biebricher Schlosses, (Ms.).
- Zur Aktualität der Biebricher Heimatgeschichte. Gedanken zur Einweihung des Biebricher Heimatmuseums vor 25 Jahren, In: 25 Jahre Heimatmuseum Biebrich 1978-2003 unter Leitung von Georg Sack, herausgegeben vom Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e.V., (2003), S. 13-21.

### **Max Heyne:**

- Beiträge zur Geschichte Biebrich-Mosbachs. In: Programm des Real-Progymnasiums zu Biebrich am Rhein, 1890, S. 23-45.
- Geschichte der Stadt Biebrich. In kurzer Fassung dargestellt von Max Heyne, Biebrich: Guido Zeidler, 1906.
- Ein Bild der 50jährigen Vereinstätigkeit. Festrede. Feier zu Ehren seines 50jährigen Bestehens 1870-1920, herausgegeben vom Verschönerungs-Verein Biebrich. Verein für gemeinnützige Angelegenheiten, Biebrich: Guido Zeidler (1920).

Ich danke dem Stadtarchiv Wiesbaden für die Benutzung der Akten zur Geschichte des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Biebrich am Rhein (StA Wi V 1 – 1-6).

### **Impressum:**

#### **Herausgeber:**

Verschönerungs- und Verkehrsverein  
Biebrich am Rhein e.V. seit 1870

#### **Redaktion:**

Klaus E. Zengerle, Dr. Rolf Faber

#### **Fotos:**

Archiv Museum Wiesbaden-Biebrich,  
Fotostudio Wagenpfeil,  
Stadtarchiv Wiesbaden

#### **Presseauschnitte:**

Wiesbadener Zeitungen

#### **Gesamtherstellung:**

gerich:druckerei und verlag seit 1882 ohg  
[www.gerichdruck.de](http://www.gerichdruck.de)